

Verkaufsstelle
nachmittags 4 Uhr mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreise
monatl. 50 Pf., vierteljährl.
1.50 Mk. pränumerando bei
freier Zustellung. Durch die
Post bezogen 1.65 Mk.
Belegungsliste 6255,
Nachtrag VII.

Vollkornblatt

Insertionsgebühren
betragt für die 6 gepaltene
Zeile oder deren Raum
15 Pf., für Wohnungs-,
Berufs- und Beramlungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Vollkornblatt Halle a. S.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 232.

Halle a. S., Sonntag den 4. Oktober 1891.

2. Jahrg.

Die Verkürzung der Arbeitszeit in politischer und gewerkschaftlicher Beziehung.

Seit dem denkwürdigen Pariser internationalen Arbeiterkongress ist die Forderung: „Achtstündige Arbeitszeit“ das Lösungswort für die Arbeiter aller Länder, in denen die heutige Produktionsweise Eingang gefunden hat. Das sich rapid entwickelnde Maschinenwesen legt im Verhältnis zu seiner Ausdehnung in progressiver Weise „Hände“ frei; je mehr das Maschinenwesen am sich greift, umso mehr schwillt das Heer der Arbeitslosen, die industrielle Reservearmee an. Je mehr aber das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage nach solchen übersteigt, um so unsicherer gestalten sich die Lebensbedingungen der Arbeiter.

Es giebt keine gerechtfertigtere Forderung als die, die Arbeitszeit so zu regeln, daß alle Beschäftigung und somit Gelegenheit finden, sich die Mittel zur Fristung des Lebens zu ermöglichen.

Zwar waren das nicht die ersten Gründe, welche das internationale Arbeiterparlament zu Paris die Parole „Achtstündige Arbeitszeit“ ausgeben ließ. Der Mensch soll um deswillen nicht länger als acht Stunden in das Joch der Arbeit gespannt werden, weil jedes Mehr vom Uebel, der Körper ruiniert, der Lebensfaden des Menschen vorzeitig abgekürzt wird.

Wenn die achtstündige Arbeitszeit durchweg eingeführt wird, soll es an Arbeitskräften fehlen, wendet der Spießer ein? Je nun, selbst wenn wir davon absehen, daß eine planmäßig geregelte Produktionsweise eine noch weit längere Arbeitszeit gestatten würde, so würde einem Mangel an Arbeitskräften bei einer solchen Regelung sofort dadurch abgeholfen werden können, weil die stehenden Heere zur Verichtung nützlicher produktiver Arbeit verwendet würden, wie dies ja teilweise heute schon geschieht, allerdings in der Regel gerade dann, wenn sie es nicht sollten, nämlich bei Arbeits-Einstellungen u. s. w.

Die Verwirklichung der Forderung einer achtstündigen Arbeitszeit ist aus solchen Gründen nun allerdings selbst von bürgerlichen Demokraten anerkannt worden, aber der Selbstproph. fragt nicht danach, ob sich der Arbeiter vorzeitig abradert, wenn nur ihm selbst nicht bloß ein recht langes, sondern auch ein recht behagliches Leben gesichert ist. Die Forderung der achtstündigen Arbeitszeit aus solchen Gründen durchzusetzen, ist Sache der politischen Arbeiterbewegung. Sie ist der Anfang einer wirklichen Sozialreform.

Im Deutschen Reichstag haben denn auch die sozialdemokratischen Abgeordneten beständig feierlich einen Arbeiter-Schrei-Gegenwart eingetracht, welcher für das Deutsche Reich durch allmähliche Verkürzung der gegenwärtigen langen Arbeitszeit den achtstündigen Normalarbeitsstag dergestalt forderte, daß derselbe im Jahre 1898 durchgeführt gewesen sein würde.

Für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung aber kommen ganz andere Gesichtspunkte in Betracht. Hier gilt es, die überschüssigen Arbeitskräfte unterzubringen.

Die natürliche Begründung dieser Forderung ist eine doppelte: eine moralische und eine rein gewerkschaftliche.

Das moralische Moment liegt darin, daß jeder Mensch ein Recht auf die zur Fristung des Daseins notwendigen Mittel hat, diese aber können nur durch Arbeit erworben werden. Das moralische Moment wird kurz gefaßt in der Formel: Recht auf Arbeit. Hierbei ist zu beachten, daß wir uns auf unpolitischen Gewerkschaftsboden bewegen. Auf dem politischen Gebiete, auf welchem die Forderungen der Sozialdemokratie ausgesprochen werden, kennen wir kein Recht auf Arbeit, sondern nur die Pflicht zur Arbeit, oder richtiger: das Recht auf Freiheit.

Das zweite, das rein gewerkschaftliche Moment liegt darin, daß durch die entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit die Unsicherheit in den Erwerbverhältnissen aufgehoben und gesicherte Zustände geschaffen werden. Sind sämtliche Berufs-genossen untergebracht, dann tritt auch eine steigende Richtung der Arbeitslöhne ein.

Auf dieser Grundlage beruht Lassalles ehernes ökonomisches Lohngesetz.

Hat daselbe aber auch volle Gültigkeit? Nein! Die Arbeitsteilung in der heutigen Gütererzeugung stampelt die einzelnen Verrichtungen immer mehr zu rein maschinenmäßigen, mechanischen, deren Erlernung ohne Schwierigkeiten erzielt werden kann. Sind die Berufs-genossen irgend eines Erwerbszweiges durch entsprechend verkürzte Arbeitszeit in gesicherten Arbeitsverhältnissen, so würde, selbst wenn die Ausübung derselben eine gewisse Vorbereitungszeit, eine Erlernung erfordert, der Erfolg in kürzester Zeit bald hinweggeschwemmt sein, denn der Zustrom aus den jugendlichen Elementen der industriellen Reservearmee hat bald den nämlichen Ueberfluß an Arbeitskräften herbeigeführt.

Es gilt also, daß je größer die industrielle Reservearmee, desto unsicherer die Aussichten für eine Lohnbewegung. Das Lassalische Lohngesetz, an sich richtig, ist durch die Progreß über den Hausen gemessen, es ist ein überwindener Standpunkt.

Das Lassalische Lohngesetz beruht auf dem Grundsatze der Selbsthilfe, auf gewerkschaftlicher Basis.

Der Ruf nach Staatshilfe ist ein politischer, weil er nicht innerhalb der einzelnen Berufsorganisationen, sondern außerhalb derselben von der ganzen Arbeiterwelt ertönt.

Je ungünstiger sich die Aussichten für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung durch die immer stärker werdende Reservearmee und die nachgerade permanent werdenden Krisen gestalten, desto mehr ist es Pflicht der Sozialdemokratie, derselben ein wohlthätiges Auge zuzuwenden, damit gewerkschaftliche Aktionen, deren Niederlage voranzusehen, nicht blind vom Haume gebrochen, dieselben vielmehr auf günstigere Zeiten vertagt werden.

Günstige Zeiten sind aber für eine gewerkschaftliche Bewegung stets vorhanden, wenn die Berufs-genossen über eine starke Organisation verfügen und der Grund zur Lohnbewegung ein allgemein, d. h. von der Gesamtheit der Arbeiter begünstigter ist. In diesem Falle kann auch schwierig der Sieg fehlen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die politische wie auch die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung in Beziehung auf die Verkürzung der Arbeitszeit dasselbe Ziel auf gänzlich verschiedenen Wegen und aus verschiedenen Gesichtspunkten verfolgen, — sie schließen einander aus, sind aber auf einander angewiesen.

Bei der gewerkschaftlichen Bewegung ist die Verkürzung der Arbeitszeit Selbstzweck, bei der politischen Mittel zum Zweck.

Die Lohnbewegung der Buchdruckergehilfen.

Nach der großen Bergarbeiterbewegung der letzten Jahre dürfte keine Bewegung so geeignet sein, das Augenmerk des ganzen deutschen Volkes auf sich zu lenken, als die bevorstehende Lohnbewegung der Buchdrucker.

Ogleich die Lohnverhältnisse im Buchdruckgewerbe und namentlich den gegenwärtigen Teuerungsvhältnissen gegenüber im allgemeinen viel zu wünschen übrig lassen, gilt doch die gegenwärtige Bewegung keiner Lohnerhöhung, sie gilt einem idealen Streben: der Verkürzung der Arbeitszeit! Brot den arbeitslosen Kollegen! ist die Devise.

Seit länger als zehn Jahren haben die Buchdrucker die größten Opfer gebracht, um ihre Arbeitslosen zu unterstützen. Mehr zu 2 Millionen Mark haben die organisierten deutschen Buchdrucker allein an Unterstüßungen für arbeitslose Kollegen seit der Schöpfung der Institution der Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1875 ausgezahlt. Dazu kommen noch in einem Zeitraum von zwanzig Jahren 800 000 Mk. Unterstüßungen an solche Kollegen, die wegen Lohnunterschieden die innegehabten Plätze verlassen mußten.

In der That, das sind gewaltige Summen und ein sprechender Beweis für das Können einer gut organisierten Arbeiterkorporation.

Angesichts dieser Leistungen ist es ohne weiteres klar, daß sich die wöchentlichen Beiträge zur Ausrichtung solcher Summen nicht nach Bemühen, sondern nach Mark bemessen. Wenn man aber den Durchschnittslohn der Buchdrucker mit dem wöchentlich zu leistenden Beiträgen vergleicht, so kann es nur Verwunderung erregen, daß sie nicht schon längst zu dem einzigen Mittel, diese Kosten zu vermindern, nämlich zur Verkürzung der Arbeitszeit, durch welche die arbeitslosen Kollegen untergebracht und dadurch die Ausgaben für die Arbeitslosen herabgemindert werden, gegriffen haben.

Die Verkürzung der Arbeitszeit ist denn auch seit einem Jahrzehnt unangeht das Ziel der Buchdruckerbewegung ge-

we, wenn er noch ganz in ihren Anblick verfunken ohne Worte war, das Gespräch anzuhängen, dies und jenes zu erzählen, durch Laune und seine Beobachtung allem, was sie sagte, ein eigenes Bewand, einen eigentümlichen Reiz zu geben! Und wenn sie dann nachher schnell und emsig das Gerüde des Frühstückes auf die Seite räumte, wenn er sein Buch hervorzog, wenn sie mit der Arbeit, die sie selten beiseite legte, ihm sich gegenüber setzte und erwartungsvoll an seinen Lippen hing, da war es ihm oft, als müsse er alles, die ganze Welt vergehen und einen kleinen, kurzen, seligen Augenblick träumen, er sei ein glücklicher Gatte und sitze hier an der Seite eines geliebten Weibes.

20.

Es gereichte Josephin in den Augen ihres Freundes zu keinem geringen Ruhm, daß sie gerade jenen Dichter zu ihrem Lieblich erwählt hatte, der auch ihr vor allen anlag. Zwar mußte er ihr oft bei Vorlesungen aus Jean Paul's herrlichen Dichtungen zu Hilfe kommen, um dieses oder jenes dunkle Gleichnis zu erklären; aber sie sah sie schnell, ihr natürlicher Laft und ihr zarter Sinn, der so ganz in dem Dichter lebte, ließ sie manches erraten, ehe ihr noch der Freund Genossenschaft gegeben hatte.

„Es liegt doch,“ sagte sie eines Tages, „eine Welt voll Gedanken in diesem Feperus! Jede menschliche Empfindung bei Freude und Schmerz, bei Liebe und Gram liegt zer-gliedert vor uns; er weiß uns, indem wir den süßen Duft einer Blume einatmen, über inneren Zeile, ihre zarten Blätter, ihre feinsten Staubfäden zu beschreiben, ohne daß er sie zerstückt, entblättert. Denn das, glaube ich, ist ja das große, tiefe Geheimnis dieses Meisters, daß er jede tiefere Empfindung nicht beschriebt, sondern anbeutet, und doch wieder nicht flüchtig anbeutet, sondern wie durch das feine Mikro-skop eines Gleichnisses uns einen tiefen Blick in die Menschen-

15) Die Bettlerin vom Pont des Arts.

Roman von Wilhelm Gauß.

„Wenn es so fortgeht,“ sagte der Mechanikus hinzu, „und wenn der fremde Herr dort uns auch morgen so trefflich an die Hand geht, so garantiere ich, daß wir noch vor Sonntag fertig werden.“

„Tollas Zeug!“ war alles, was der Baron antwortete, indem er die Zeichnung zurückgab, und Fröben war ungewiß, ob es Freude oder Dankungen seien, was sein Freund ihm und wieder murmelte, als sie zusammen nach dem Schloß zurücktritten.

Der glückliche Fortgang des Maschinenbaues, vielleicht auch die schimmernde Aussicht auf Don Pedro's spanische Quadrupeln, hatte den Baron in den nächsten Tagen fröhlicher gestimmt. Fröben hatte an den Spanier nach W. geschrieben, und sein Vastfreund nahm ihm das Versprechen ab, so lange bei ihm zu verweilen, bis aus W. eine Antwort angelangt sei. Auch gegen Josephine betrug er sich etwas menschlicher, und er hatte ihr, wahrscheinlich mehr aus Rücksicht auf den Freund, als auf sie, sogar erlaubt, daß sie ihre Haushaltungsgeschäfte abzurufen und vormittags oder abends, wenn ihm selbst Geschäfte abhielten, sich von Fröben vorlesen lassen oder Spaziergänge mit ihm machen dürfe. Und sie lebte in diesen wenigen Tagen zusehends auf. Ihre Haltung wurde kräftiger, ihre Wangen rötete ein Schimmer von süßen Vergnügen, und in manchen Augenblicken, wenn ein hohes Lächeln um ihre Lippen zog, wenn jene feinen Fröhen in den Wangen erschienen, gelang sich Fröben, daß er selten eine schönere Frau gesehen habe, ja ihr Anblick verwirrte ihn oft so ganz, daß er ein geliebtes Bild seiner Exänime verwirklicht glaubte, daß halboberintene Erinnerungen wieder in ihm auftauchten, daß ihm sogar ihre Stimme,

wenn sie bewegt, gerührt war, so bekannt dünkte, als hätte er sie nicht hier zum erstenmal gehört. Seltener zog er in jenen Tagen das Bild hervor, das er sonst hundertmal betrachtet hatte, und wenn es ihm zufällig in die Hände fiel, wenn er es aufrollte, wenn er in das Auge der unbekanntem Geliebten sah, so fühlte er sich beschämt, er glaubte, ihrem leblosen Bilde diese Verwundung abbitten zu müssen. „Doch,“ sprach er dann zu sich, als müßte er sich entschuldigen, „ist es denn Unrecht, der armen Fremdin einige Tage ihres freudlosen Lebens angenehmer zu machen? Und wie wenig gehört dazu, dieses holde Wesen zu erfreuen, sie glücklicher zu stimmen! Ein schönes Buch mit ihr zu lesen, mit ihr zu sprechen, sie auf einem Spaziergang an ihre Lieblingsplätzen zu begleiten — dies ist ja alles, was sie braucht, um heter und froh zu sein. Welchen Himmel konnte Fealdner in seinem Hause haben, wenn er nur zuweilen die eine obere andere dieser kleinen Fremden mit ihr teilte!“

Der junge Mann fühlte sich übrigens, ohne daß er es sich selbst recht gefand, angenehm berührt, geschmeichelt von Josephens Anhänglichkeit an ihn. Schien ihr nicht jeder Morgen, jeder Abend ein neues Fest zu sein? Wenn er herabkam zum Frühstück, hatte sie schon alles zierlich und nett bereitet; bald wußte sie den Saal, der eine herrliche Aussicht auf den fernsten Rhein öffnete, bald die Terrasse, von wo sie das ländliche Gemälde der Arbeiter in den Feldern und an den Weinbergen vor sich hatten, so nah, um alles, was ein treues Tableau, zu betrachten, und doch ferne genug, um im stillen Genuß des Morgens nicht gestört zu sein, bald hatte sie eine Laube im Garten ausgehakt, wo die Welt ringsum von dichten Blättern abgeschlossen und nur der frischen Morgenluft, oder dem Frührot der Natur gestattet war. So erschien sie immer neu und überraschend, und wenn der Freund herzutrat, wie freudig stand sie auf, wie hoch bot sie ihm die Hand zum Gruß, wie lebhaft wußte

wesen. Wenn es noch nicht früher zu bestimmten Forderungen nach dieser Seite hin kam, so hatte das seinen Grund darin, daß die Provinzverhältnisse sich nur allmählich von der Notwendigkeit einer solchen Forderung überzeugen konnten, ohne diesbezüglich war aber keine Aussicht auf Gelingen.

Heute stehen hinter dieser Forderung nahezu 18 000 organisierte Buchdrucker, fast entschlossen, sich unter allen Umständen eine längere Arbeitszeit zu erkämpfen. Und ist diese Einmütigkeit zu verwundern, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Mitglieder der Buchdruckerorganisation im Jahre 1890 250 000 Tage kombinationslos waren, was einer ununterbrochenen Kombinationslosigkeit von etwa 700 Gehilfen, ungeachtet der von den Kombinationsmitgliedern verbrachten Zeit, gleichkommt? Während der Sommermonate liegen etwa 3000 Arbeitslose auf den Landstraßen und in den größeren Druckstädten.

Außer diesen nackten Tatsachen muß auch die Haltung der Prinzipale die Entschlossenheit der Gewerkschaft mächtig fördern. Während dieselben emsig beschäftigt sind, den in dem deutschen Buchdruckerart, welcher nach beiderseitiger Vereinbarung die Lohnverhältnisse und die Arbeitszeit regelt, bestehenden Vertrag zu brechen, indem sie, wie in Leipzig, die Führer der Gewerkschaften maßregeln, verlangen sie jedoch von den Gehilfen die strikteste Einhaltung des Vertrags. Die größeren Druckereien ergänzen schon seit Wochen ihren Gehilfenbestand aus den Reihen der organisierten Gewerkschaft nicht angehörig. Allerdings ist diese Maßregel nicht gerade zum Nachteil der organisierten Gewerkschaft. So zahlreich sind die Nichtvereinsmitglieder nicht, um alle Plätze auszufüllen. Da nun diejenigen Prinzipale, welche sich nicht rechtzeitig mit den nötigen Mannschaften versehen haben, im Falle eines Ausstandes ohne Arbeiter sind, so sind sie vom ersten Augenblicke an auf die auswärtigen Gehilfen angewiesen, und das wird wie Anno 73 der Anfang vom Ende der Bewegung sein.

Im Jahre 1873 erkämpften sich die organisierten Gehilfen, damals 7000 Mitglieder stark, den deutschen Buchdruckerart und mit ihm die gewerkschaftliche Arbeitszeit. Nach einigen Kürzungen dieses Tarifs in den Jahren 1876 und 1878, welchen sich die Gewerkschaft wegen des überfüllten Arbeitsmarktes nicht entziehen konnte, fanden erst im Jahre 1886 und zuletzt 1890 geringe Aufbesserungen statt, welche sich im allgemeinen nicht über das Niveau des 73er Tarifs erhoben. Und auch gegenwärtig soll der Lohnsatz nicht mehr erhöht werden, als durch die verkürzte Arbeitszeit sich nötig macht.

Wie stehen unter solchen Verhältnissen die deutschen Arbeiter der Buchdruckerbewegung gegenüber? Wir glauben die Buchdrucker im Vorhinein nicht nur der allgemeinen Sympathie, sondern auch der thätigsten Unterstützung aller derjenigen Arbeiter versichern zu können, welche die achtstündige Arbeitszeit zum Lösungswort erkoren haben.

Daß aber die Forderung nicht nur in den Kreisen der Prinzipale, sondern überhaupt in den Kreisen der Kapitalisten auf Widerstand stößt, ist selbstverständlich. So hat Herr Eugen Richter in seiner „Freisinnigen Zeitung“ die Lohnbewegung der Buchdrucker — bis jetzt! — in nicht weniger als vier Leitartikeln in abfälliger Weise behandelt. Wie er sich zu der Frage stellt, ist nach den freisinnigen Theorien leicht denkbar. Auf der einen Seite halten die Buchdruckerbestreuer unter den mißlichen Verhältnissen eine durch die Verkürzung der Arbeitszeit entstehende Belastung nicht aus, dann aber würde die gewerkschaftlich zur Schau getragene Brüderlichkeit und Humanität nur dann der Wirklichkeit entsprechen, wenn sie mit der Verkürzung der Arbeitszeit sich auch eine entsprechende Verkürzung des Lohnes gefallen ließen. Die freisinnige manchesterliche Doktrin wird überall

fehle thun läßt, wo Gedanke an Gedanke aufsteigt und das Auge überläßt, aber entzündet über die wunderbare Schöpfung in eine Träne übergeht.“

„Sie haben“, erwiderte der Gastfreund, „wie es mir scheint, in diesen Worten sein Geheimnis wirklich ausgesprochen. Wir ist sonst, ich gestehe es offen, nichts so in der innersten Seele zündet, als das sichtbare Abwischen eines Autors, dem der Leser recht klar und deutlich zu machen, was sein Feld oder die Feldin, oder eine dritte, vierte Person da oder dort empfunden, oder gedacht. Aber unter Dichtern! Wie herrlich, wie reich ist auch hierin seine Erfindung; wir leben, wir denken, wir unwillkürlich mit Viktor, und Klotildens bleichere Wangen, ihre tragische Trauer trifft uns tiefer als jede Beschreibung es sagen kann, und im warmen, weichen Glanz der Liebenden möchten wir ein Strahl der Abendsonne sein, der in der Raube um ihre Umarmung spielt, jene Nachtigall, die ihnen die fromme Feier ihrer Seligkeit mit ihrer glänzenden Stimme einläutete.“

„Es ist sonderbar“, bemerkte Joseph, „der Faden dieses Romans, was man sein Gerippe nennt, würde uns bei andern nicht im mindesten interessant, vielleicht sogar gesucht, langweilig dünken. Sechs verlorne, verkaufte, wiedergebundene Söhne, statt daß z. B. Walter Scott gewöhnlich nur einen hat und sogar der Verfasser des Maladoro in seiner Parodie mit zweien sich begnügt; eine junge Dame, die zu ihrer Dual von ihrem Bruder geliebt wird, selbst aber keinen Freund liebt; ein kleiner, simpler Hof in Duobes, ein Pfarrhaus voll Motten und Kinder, und ein Edelitz wo Unehle wohnten; denken Sie sich diese gewöhnlichen Dinge in einer Reihenfolge, so haben Sie einen unferer gewöhnlichen Romane von verlorenen Söhnen z. und nicht einmal einen rechten Jammer, um mich lo auszudrücken, als etwa Le Beau's Ermordung durch den Hofjunker, oder das tragische Ende des Vords im fünften Akt. Aber, was ein Leben, was eine Welt wird aus dieser Geschichte, wenn ihr jenem Dichter seinen Blumenmantel umhängt! Welche geistreiche Luft, höher und reiner als jede irdische, kommt uns aus der veredelten Liebe Viktors und Klotildens zu ihrem Lehrer Emanuel, welche Sehnsucht aus den Täuschungen eines kalten Lebens, wenn Viktor und jenes liebenswürdige Wesen sich vernehmen, nicht finden; welche Wärme endlich, wenn ihre Seelen unter dem nächsten, gestirnten Himmel im Schmerz der Trennung sich aufschließen und überfließen in Liebe!“

(Fortsetzung folgt.)

fort, wo diese neueste volkswirtschaftliche Weisheit des großen Irrlehrers bekannt wird, ein allgemeines Wohlgefühl hervorgerufen. Der erste Einwand aber ist wiederlegt durch die thatsächlichen Verhältnisse. Das Buchdruckerhandwerk hat sich nicht nur rüstig entwickelt, sondern es hat auch den Prinzipalen hübsche Entbehrungslöhne eingebracht.

Wie sich die Prinzipale zu der Bewegung stellen, geht zur Evidenz daraus hervor, daß sie bei der am 6. Oktober in Leipzig zusammengetretenen Tarifkommission Deutscher Buchdrucker, einer auf Grund des Tarifs geschaffenen Institution, welche aus zwölf Prinzipals- und zwölf Gehilfenvertretern aus ganz Deutschland besteht und auf Antrag den Lohnsatz zu revidieren hat, von dem 49 Paragraphen umfassen den Tarif nicht weniger als 30 nach rückwärts, d. h. zum Nachteil der Gehilfen zu revidieren beabsichtigt hat.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge läßt sich voraussagen, daß die Prinzipale sich der Verkürzung der Arbeitszeit ebenso ablehnend gegenüber verhalten, wie die Gehilfen einmütig dieselbe durchzuführen gemüßt sind.

Der alte Tarif würde dann am 30. Dezember d. J. ablaufen so daß wir am 1. Januar vor einer Lohnbewegung stehen, die, wie eingangs erwähnt, nicht nur ebensolch Aufsehen erregen dürfte wie die Vergarbeiterbewegung, sondern eben denselben Sympathien bei den deutschen Arbeitern sowie auch bei den ausländischen Berufsgenossen der Buchdrucker begegnen wird.

Volkstümliche Redensart.

Ueber eine verabscheuungswürdige Bluttat wurde dieser Tage wie folgt berichtet:

Buer, 21. Sept. Uner Det befindet sich infolge einer in vergangener Nacht verübten unerhörten Bluttat in großer Aufregung. Eine von einer auswärtigen Heiligkeit heimkehrende Gesellschaft wurde in der Nähe Buers von Begehrerern überfallen und schrecklich zugerichtet. Der fünfundzwanzigjährige Sohn des Wirtes und Wäders Halbesen wurde durch einen Stich ins Herz sofort getötet, Bauunternehmer Neufchrich erhielt lo gefährliche Verletzungen, daß er denselben erlag, bevor er in seine Wohnung gebracht werden konnte. Drei andere Personen sind derartig zugerichtet, daß für ihr Leben gesorgt wird. Sechs der Begehrer, unter diesen der Führer der „hiesigen Sozialdemokraten“, wurden heute morgen gefänglich eingezogen. Die sechs gewöhnlichen Vorkommnisse haben eine ganze Reihe gegnerischer Blätter veranlaßt, wenn auch noch etwas veräußert, die Sozialdemokratie damit in Verbindung zu bringen. Das zuständige Gericht ist prompt in Aktion getreten und wird die Schuldigen alsbald bestrafen werden. Daß die Sozialdemokratie mit solchen Verbrechen nichts gemein hat, ist zu betonen überflüssig.

Ueber diese Affaire wird der „Gesellschaftlicher Arbeiterzeitung“ von unterrichteter Seite geschrieben:

Die Niederemegung wird seitens der gesamten gegnerischen Presse ohne weiteres auf das Konto der Sozialdemokraten gesetzt. Hier liegt indessen eine ganz plumpe Fälschung vor. Die nunmehr in Haft genommenen Uebelthäter, darunter der in erster Linie am meisten genannte Bergmann Nid, hatten mit der Sozialdemokratie in keiner Weise etwas zu thun. Insbesondere haben die Ultramontanen alle Ursache, in Fälschungen und Verdrehungen zu machen; wissen sie doch, daß gerade bei am meisten belästigte Nid an ihren Hochschöhen hängt. Die Ultramontanen scheinen sehr verächtlich zu sein, deshalb wollen wir ihrem schwachen Bewußtsein ein wenig zu Hilfe kommen. Nid ist, was jedes Kind in Buer weiß, Mitbegründer des sogenannten christlich-patriotischen Verbandes, welcher den Zweck hatte, den alten Verband zu sprengen, ein Unternehmen, welches allerdings glücklicherweise. An der Spitze des christlich-patriotischen Verbandes, welcher auch der ultramontane Verband genannt wird, stand Nid. Derselbe wütete im Verein mit den übrigen ultramontanen Wadern in lächerlicher Weise gegen die Sozialdemokratie, insbesondere gegen den alten Verband, der nach den Versicherungen der Arbeiterfreunde und der Heiligen aus Sozialdemokraten bestesse. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient alsdann die Thatsache, daß Nid es war, welcher den bekannten ultramontanen Aufruf unterzeichnete, in welchem die Vergleute aufgefodert wurden, dem christlich-patriotischen Verbande beizutreten. Es gehört demnach eine ordentliche Portion Dreifigkeit dazu, sich die Leuchte des Ultramontanismus an die Hochschöhen der Sozialdemokraten zu hängen. Daß die Ultramontanen zu diesem allerdings bequemen, aber auch zugleich unfauberen Mittel greifen würden, war uns von vornherein klar. Die politische Stellung der übrigen in Haft genommenen Uebelthäter ist uns unbekannt; es verlohnt, daß sie sich nach dieser Richtung hin neutral verhalten haben. Festgestellt ist nur, daß sie dem alten Verbande (der neue existiert lediglich auf dem Papier) angehören. Indessen, was will dieser Umstand besagen? Man wird doch wohl nicht behaupten wollen, alle Mitglieder des großen Verbandes seien Sozialdemokraten! Hat doch jüngst anlässlich eines, angeblich die religiösen Gefühle der Leser tief verletzenden Artikels in der Zeitung der deutschen Vergleute, welcher Widerspruch hervorrief, die gesamte Kapitalistenpresse aller Parteistandrichtungen selbst konfatiert, der christliche Geist und die Vaterlandsliebe bei eben diesen Verbandsmitgliedern pulsiere noch mächtig. Und in der That läßt der alte Verband zu seinen Mitgliedern Bekannte fast aller Parteien, nachdem der christlich-patriotische lo einbüßlich in die Brüche gegangen ist. Sehen wir nun zu den Motiven und zu dem gewiß verabscheuungswürdigen Verbrechen über. Die allezeit über die Sozialdemokratische Verleumdungen in die Welt setzende gewissenlose Bourgeoisie behauptet, die Ursache zu dem Verbrechen lie sozialdemokratischer Klassenhass. Nichts unwarner: als das! Wenn es den Sanblangern der Bourgeoisie um die Wahrheit zu thun wäre, würden sie sich persönlich nach Buer begeben und das berichten, was die einheimischen Bürger laut und offen jeben erzählen, nämlich, daß die Ursache zu dem Verbrechen in der fortgesetzten, wenig christlichen Behandlung liegt, welche den Vergleuten seitens mehrerer „Bürger“ zu teil wurde. In dieser Beziehung müssen genannt werden die den Uebelthätern in die Hände gefallenen Bürger Klinghaus und Halbesen. Dieselben haben leider

nicht dazu beigetragen, ein gutes Einvernehmen zwischen den Vergleuten und ihnen herzustellen und aufrecht zu erhalten; diese unsere Behauptung wird durch die stattfindende Gerichtsverhandlung in vollem Umfang bestätigt werden. Neueste noch steht ein hiesiger achtbarer Bürger kurz nach dem Leidenbedingnis der Entschodenen: „Wenn man die Urte wie Schuld behandelt, kann man keine Liebe und Achtung erwarten.“ Dagegen erfreute sich der erlöschene Bürger Neufchrich allgemeiner Achtung und Verehrtheit und ist er, wie man hier annimmt, in der Dunkelheit verblumt worden. Vor der entscheidlichen That trafen die Vergleute mit Klinghaus und Halbesen in einer Wirtshaus zusammen und sollen sich letztere den Vergleuten gegenüber ungebührlich benommen haben, so daß sich der Wirt veranlaßt sah, die beiden aufzufordern, sein Lokal zu verlassen. Die hinausgewiesenen sollen die Vergleute namentlich durch die Worte Sozialdemokraten und Boladen in Aufregung versetzt haben und hat Nid schon hier dem Halbesen eine Ohrfeige verabreicht. Bemerket sie schließlich noch, daß beide Parteien stark ange-trunken waren.

Die Parteigenossen von Magdeburg nahmen einen von den Genossen Auerbach, Kampfmeyer und Dr. Ur verfaßten Entwurf eines Parteiprogramms an, welcher sich von dem Entwurfe des Parteivorstandes im wesentlichen durch folgendes unterscheidet. Es fehlt darin der Passus, wonach die im Wesen der kapitalistischen Produktion begründete Planlosigkeit die Krisen und Arbeitslosigkeiten erzeugt, sondern es wird gesagt: „Die Großbetriebe beginnen sich zu großen Verbänden (Kartellen) zusammenzuschließen, um in ihrem Interesse die Produktion und den Verkauf der Produkte zu regeln.“ Ebenso fehlt der Hinweis darauf, daß „die Klasse der Aneigner der gesellschaftlichen Arbeitsmittel“ die Beherrschung zur politischen Führung verloren habe; ausdrücklich wird dieser Verlust nur hinsichtlich der wirtschaftlichen Führung ausgedrückt. In Ziffer 1 des ersten Teiles sind „Rohstoffe“ eingefügt. Im weiteren sind in den Entwurf aufgenommen: das Sinken der Profitrate und des Zinsfußes; das Schwindens der alten Eigentumsverhältnisse; die Entzeng, daß der Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse nur ein Klassenkampf sein kann und durch gewerkschaftliche und politische Organisationen geführt werden muß, und es Aufgabe der sozialdemokratischen Partei lie, diesen Kampf zu einem der Arbeiterklasse bewußten und einseitigen zu gestalten; Absatz 6 des ersten Teiles des Vorstands-Entwurfs — was die sozialdemokratische Partei Deutschlands erstrebt — fehlt gänzlich, dafür ist dem 8. Absatz des Vorstandes-Entwurfs vorangelegt, die Verwandlung der kapitalistischen Produktion in die gesellschaftliche und damit . . .

Der 10. Absatz des Vorstandes-Entwurfs ist ausführlicher behandelt und eingehalt, daß die Sozialdemokratie zur Verbesserung der Lage der ausgebeuteten Volksklassen (Vorstands-Entwurf: des Volkes) alle Forderungen vertritt, welche diese Volksklassen „außers ihrer entgeltlichen Befreiung aus den Banden ökonomischer und geistiger Knechtschaft näher führen.“ Im zweiten Teil sind geändert: Ziffer 1 statt 21 das Alter von 20 Jahren, eingehalt: einjährige Legislaturperiode; Streidung von Ziffer 3 des Vorstandes-Entwurfs (Entziehung über Krieg und Frieden durch die gewählten Vertreter des Volkes); Ziffer 4: Abschaffung aller Gesetze, welche dem Recht der freien Meinungsäußerung und dem vollen Recht der Vereinigung und Verammlung entgegenstehen (Vorstands-Entwurf: beschränken oder unterdrücken); Abschaffung aller Gesetze, welche die Frau in allgemein- wie in privatrechtlicher Beziehung dem Mann unterordnen; Abschaffung der stehenden Heere (Vorstands-Entwurf: Volkswacht an Stelle der stehenden Heere); Entziehung über Krieg und Frieden durch das Volk; Streidung: Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als Privatvereinigungen zu betrachten (dafür: Befreiung des bevormundenden Einflusses der Kirche, daher Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken.); Gleichstellung auch der kaufmännischen Arbeiter mit den gewerblichen.; volle Selbstverwaltung der vom Reich zu übernehmenden Arbeitsver sicherungs-Anstalten. Der Entwurf bevorzugt noch anstatt des Wortes „Arbeitermitleid“ das Wort „Produktionsmittel“. Die Wirkungen des Kapitalismus sind zu Absatz 2 des ersten Teiles sehr ausführlich geschildert und vornehmlich deshalb ist der Magdeburger Entwurf noch erheblich länger, als der des Parteivorstandes.

Wegen der Veränderung der Militärgerichtsordnung herrscht in Bayern große Aufregung. Man will bewährte Einrichtungen, wie das öffentliche Verfahren, nicht verlieren. In Friedenszeiten ist der König (jetzt der Prinzregent in Stellvertretung des Königs Otto) der oberste Kriegsherr des bayerischen Heerführers, im Krieg hat das Reichsoberhaupt den Oberbefehl. Man bestreitet aber, daß eine deutsche Militärgerichtsordnung für Bayern in Friedenszeiten rechtsverbindlich sei. Der Landtag muß jedenfalls Stellung nehmen zu dieser tief einschneidenden Frage. Die „Frankfurter Zeitung“ stellt darüber folgende treffende Betrachtungen an:

Außerhalb Bayerns mag man über die vollstümliche Seite des in Rede stehenden Gesetzes vielleicht nicht überall so wie in Bayern denken, man hat eben die guten bayerischen Bestimmungen nicht kennen gelernt. In Bayern sind sie aber in Fleisch und Blut übergegangen. Es hieße ein Stück Volksempfindlichkeit wegreißen, wenn man sie in die in Preußen geltenden Tendenzen überlegen wollte. Man würde die Rechtsempfindung des Volkes kränken und damit den Gedanken der Militärpflicht und den Reichsgedanken selbst schädigen. Ein verächtliches Militärrecht vom Reich zu erhalten, würde in Bayern Hoch und Niedrig, Liberal und Ultramontan nicht für einen Gewinn halten. Es giebt kaum eine Angelegenheit, in der die bayerische Bevölkerung so einig ist, wie in der vorliegenden. Das gilt selbst von den Offizierskreisen. Es giebt nur wenig höhere Offiziere, die vom Standpunkt patriarchalischer Auffassung des Soldatenweins die Gerichtsbarkeit beanspruchen und der Meinung sind, daß man die sogenannten umwändigen Richter beiseitigen und nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes, sondern nach subjektiven Erwägungen, um nicht zu sagen Stimmungen, „Recht sprechen“.

an Stelle des sachlichen, selbständigen Urteils ein Befähigungs- oder Berufungsrecht setzen solle. Die erdrückende Mehrheit des Offizierstandes wünscht wohl eine Reform der Gerichtsverfassung, ist namentlich dem Apparat des Geschworenengerichts nicht wohl geneigt, hält aber im übrigen an den nun in Frage gestellten Prinzipien der bayerischen Rechtsprechung fest. Für diese Prinzipien muß der Landtag mit vollster Entschiedenheit in die Schranken treten, auch wenn er kein Bestimmungsrecht hat, sondern nur ein moralisches Gewicht in die Waagschale werfen kann. Es giebt zwar vereinzelte Meinungen, welche aus der eingangs erwähnten Bestimmung der Verfallter Beträge ein Verbotrecht für Bayern bezüglich der rein gerichtlichen Einzelheiten einer deutschen Gerichtsverfassung ableiten wollen, aber diese Anschauung ist nicht stichhaltig, der Landtag kann nur eine Rundgebung seiner Anschauungen, nicht die eines apodiktischen Willens manifestieren. Ist diese Rundgebung sachlich und kräftig zugleich, so ist sie ein Faktor, den man doch nicht so ohne weiteres ad acta legen darf und kann, denn man hat es da — mag die „Nordd. Allg. Ztg.“ in übelerbrachter Weise über den bayerischen Landtag noch so sehr die Nase rimpfen — mit einer autoritativen Äußerung des Landes in seinen berufenen Vertretern zu thun. Wenn man darauf keine Rücksicht mehr nehmen würde, so wäre es nicht gut um die Entwidlung des Reiches bestellt.

Die politischen Hausungen bei Mitgliedern verschiedener Vereine in der Provinz Hannover dauern noch immer fort. Man hat Begrüßungstelegramme gefunden, welche bei weislichen Festlichkeiten der eine Klub dem andern hat zugehen lassen. Dagegen verläutet nichts von sonstigen strafbaren Handlungen, deren Vornahme durch die Hausungen entbeht worden wären.

Aus Essen, 1. Oktober, schreibt man der „Volkstz.“: Gestern abend ist Herr Redakteur Finsangel aus Duisburg in Begleitung eines höheren Beamten in das Essener Landgerichtsgefängnis überbracht worden. Die Abreise von Duisburg soll durchaus geheim gehalten worden sein und geschah schon tags vor Ablauf der Straftat (Donnerstag nachmittags 4 Uhr), weil man in Duisburg eine Rundgebung zu gunsten des Verhafteten anlässlich seines Transportes vom Gefängnis bis zum Bahnhofe beabsichtigte. Finsangel wurde in geschlossenem Wagen zum Bahnhofe gebracht, wozu letzterer stark polizeilich besetzt war. — Ueber die Freilassung Finsangels gegen Kaution liegt angeblich noch kein Gerichtsbeschluss vor.

Ein reizendes Zugeständnis macht die „Leipz. Ztg.“ in einer Antwort auf einen Sprechsaal-Artikel. Das amtliche Blatt schreibt u. a.:

„Wenn einer der ersten Patrioten einer Großstadt, der als Ehemann ein sühdebekanntes Verhältnis mit einer Theaterprinzessin unterhält, mittels Telephons, also so, daß es das ganze Geschäftspersonal des Sprechers und des Adressaten hören kann, in einem Zwelengeschaft anfragt, ob dort Strumpfbänder mit echten Steinen vorräthig seien, so hat dieser eine „Vornehme“ tausende von Sozialdemokraten auf dem Gewissen, die infolge dessen auch ihrerseits für erlaubt halten, was der „vornehme“ und reiche Herr sich erlauben zu dürfen glaubt.“

Na, na! Uns will scheinen, als richte diese kleine „Moralpredigt“ sich nicht sowohl gegen die Frivolität des großstädtigen Patrioten-Ehemannes, als gegen dessen Dummheit, die Bestellung für seine Theaterprinzessin per Telephon zu machen. Was ein reicher frivolor „Ordnungsmann“ für „erlaubt“ hält, das wird selbstverständlich niemals ein Sozialdemokrat nachahmen. Strumpfbänder mit echten Steinen zumal sind Artikel für die Jettessen und plaisir d'amour-Damen der „besseren“ Gesellschaft.

Das Organ des Fürsten Bismarck enthüllt heute ganz offen den wahren Grund der russischen Sympathien seines Protektors: Rußland ist der Hort der Reaktion in Europa, der Hort einer freisheitsfeindlichen Politik. Dies Bekanntnis entspringt dem Bismarck-Blatte in einer Betrachtung über die Russenfeindschaft unserer Sozialdemokratie, welche sie mit den Worten abschließt:

„Die Sozialdemokratie hat eine sehr richtige Empfindung für die Gefahr, die ihr eventuell von Rußland aus droht; der bürgerlichen Gesellschaft Europas sollte das zu denken geben und sie von jenem blinden Wüten gegen alles Russische abbringen.“

Also weiter wettkriegen vor Rußland, damit die Heimat des Nihilismus uns gegen die Sozialdemokratie schützt!

Rußland vor der Revolution? „Die Nachrichten über den Zustand im Innern Rußlands“ — so schreiben deutsche Blätter — „lassen Schlimmes befürchten.“ Und weshalb? In verschiedenen Bezirken der Gouvernements Saratow, Samara und Wjatka sollen die Bauern erklärt haben, sie hätten den Luxus am Jarenhose lange genug unterzückt, wenn ihnen also der Bar nicht hülfe, so müßten sie sich selbst helfen. In den Gouvernements Jekaterinoslaw, Wjshinnogorod und Kolan soll es sogar schon zu Aufständen gekommen sein. Wüßte habe der Minister des Innern noch geantwortet, den Jaren zu Spenden aus seiner Privatkassette zu bestimmen, um die Not zu lindern. Die Verordnungen der Regierung sollen sich eher nachteilig als nützlich für die Minderung des Notstandes erwiesen haben. Wie es heißt, herrscht vollständige Bewirtung. Den Hüppstern dürfte die Hungersnot im November erreichen. — Nicht schlimm, sondern gut würde es sein, wenn der russische Bauer endlich aus seinem Unterthanenbunde erwache.

Mannheim, 2. Oktober. Bei der heute hier stattgehabten Abgeordnetenwahl für den badischen Landtag wurden die Sozialisten August Dreesbach (Mannheim) und Dr. Ruedt

(Heidelberg) mit 167 gegen 132 Stimmen gewählt, von welchen 121 für die nationalliberalen und 11 Stimmen für die demokratischen und freisinnigen Kandidaten abgegeben wurden.

Aus Stadt und Land.

Halle, 3. Oktober.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 5. Okt. nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung. 1. Regulierung der Fluchtlinie in der Poststraße u.; 2. Petition wegen Uebertragung von Mauerarbeiten beim Schlachthof; 3. Herstellung von Doppelfenstern im Verwaltungs- und Gastwirtschaftsgebäude des Schlachthofes; 4. Bericht über den Antrag, betr. Kiesfüllungen auf Straßenpflasterungen; 5. Bau eines Gastwirtschaftsgebäudes auf der Reibitz; 6. Bewilligung der Mittel zur Herstellung eines Rotzanges aus dem Stadtorbieten-Saale; 7. Vorzeitige Beilegung des Bürgerrechts an einen hiesigen Einwohner; 8. Teilung der Unterprima und Obertertia des Gymnasiums; 9. Petition auf Zulassung einer vom Mißgraben nach der Saale herzuführenden Straße als öffentliche Straße; 10. Vermietung einer Wohnung im südlichen Grundstück Ratzeburgstraße 17. Geschlossene Sitzung. 11. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern zur Steuer-Vereinigungs-Kommission; 12. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern zur Steuer-Veranlagungs-Kommission; 13. Sicherung eines Zwangsenteignungsverfahrens und Anstellung einer Klage; 14. Aenderung der Fluchtlinie für die Grundstücke Nr. 1-10; 15. Genehmigung zur Anstellung einer Klage; 16. Desgleichen; 17. Bewilligung einer Gratifikation an einen Lehrer; 18. Wahl zweier Armenvorsteher für den Bezirk 9a; 20. Anstellung von 15 neuen Lehrern und 11 Lehrerinnen; 21. Anstellung dreier Bureau-Affistenten; 22. Anstellung eines Polizei-Sergeanten; 23. Anstellung von acht Polizei-Sergeanten; 24. Bewilligung eines Ehrengelohns; 25. Ankauf eines Grundstücks.

Walhalltheater. Der neue Spielplan zeigt neue Namen und — neue Talente und muß man staunen, daß bei dem Ankerordentlichen, was dies Theater bereits im Laufe der Jahre geübt hat, immer noch wieder Neues und Eigenartiges geboten werden kann, zumal wir jetzt zwei vorzügliche Spezialitäten-Wägen haben, und dadurch den Direktion die Wahl der Künstler etwas schwer gemacht wird. Wir beginnen unsere Beurteilung programmmäßig mit der Lieber- und Walzer-Gesellschaft mit A. S. Herz, die tüchtig in ihrem Fach, auch gleichzeitig eine hübsche Figur macht. — Miss Jenny Jefferson, englische Verwaltdungs-Sängerin und Tänzerin, die in einem lotharen Jägerinnenkostüm beginnend bis zum Debardeur sich verwandelt und sich uns dabei nicht nur als Sängerin, sondern auch als Tänzerin in vorteilhafter Weise zeigt. — Herr B. Wilhelm, Gesangs-komiker, ist der reime „Auisst“ der grotesken Gesangs-komiker, so etwas muß man selber sehen und hören. Hier hat die Direktion einen Witz gefaßt, der so leicht nicht gemacht wird. Dieser Naturkomiker reißt alles noch über die bestimmte „särmliche Feiterkeit“ hinaus. Daß die Brothers Janos als musikalische Clowns nach dem hier schon vielfältig Gebotenen, trotz ihrer Eigenartigkeiten schwierigen Stand haben, ist natürlich. — Von der übrigen Künstler-Gesellschaft geht wohl unfreutig die Palme dem Little Freddy, einem hübschen 10-12jährigen Knaben, der in den Händen zu leben scheint, so sicher, so ausdauernd, so präzis, so elegant vollführt derselbe seine Uebungen. Der Knabe ist ein Wägenom. — Die Schwestern Delaube und Lilian sind tatsächlich Bravo-gymnastikerinnen. Sie führen ihre Proaktionen mit einer Frottheit und Sicherheit aus, die bei weiblichen Künstlerinnen dieses Genres überaus ist. Die Carlo-Romeo-Truppe bietet in den Balanzierkünsten vornehmster Art Ungewöhnliches. Einzelne Nummern sind eindrucklich. Das elektrisch-medizinische Theater von E. und M. Hamilton zeigt uns ähnliche Vorgänge wie das Theater Morieu, nur daß Führung der Figuren und Beleuchtungssekte elektrisch bewirkt werden. Eine weitere Verwendbarkeit der Elektrizität. Und zum Schluß: der einzige alte Bekannte, der schon den dritten Spielplan mitmacht, ohne das Publikum zu ermüden, ist die flotte toletke Ghanonette, Herr Man de Wirth.

Concordiatheater. Das Frühshoppen-Konzert morgen Sonntag beginnt schon um 11 Uhr und zwar bei freiem Entree. — Auch findet morgen die erste Radmittag-Vorstellung — bei halben Preisen — auf allen Plätzen, statt.

Unfall. In der Dehneschen Maschinenfabrik verunglückte gestern vormittag der Schlosser B. indem er unter mehrere umfallende 18 Zentner schwere Platten kam. Er wurde mittelst Stiefelstocher nach der Klinik gebracht, wo ein Unter-schenkelbruch des linken Beines konstatiert wurde. (Es ist das in dieser Fabrik der vierte Unfall während der letzten drei Tage.)

Arbeiterbewegung.

Halle. Am 28. d. Mt. fand in „Paulmanns Restaurant“ eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Pädagogik; 2. Wahl zweier Vertrauensleute zum Gewerkschafts-Komitee; 3. Bericht des Komitee. Zum 1. Punkt erhielt Genosse Grothe das Wort. Der einflüßige Vortrag des Referenten wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, welche sich mit denselben einverstanden erklärten. Zum 2. Punkt legten die Vertrauensleute den Wert des Vereins Gewerkschafts-Komitee dar und betonten, mit welchen Schwierigkeiten die General-Kommission gearbeitet und was dieselbe geleistet hat. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden und wählte die Kollegen Silberberg und Haake als Vertreter. In „Verchiebenem“ forderten

mehrere Redner auf, dem Verein deutscher Schuhmacher beizutreten und auf das Schuhmacher-Gewerkschaft zu abonnieren. Die zum großen Teil umgebundenen Arbeiter- und Schlafräume wurden sofort kritisiert und gefordert, daß, wo sich solche befinden, dieselben polizeilich besichtigen zu lassen, damit darin Wandel geschaffen wird. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Halle, 2. Okt. Der Verein Gewerkschafts-Komitee beschloß in seiner gestern abend stattgefundenen Monatsversammlung zu Punkt 1 folgende Resolution: „Die Versammlung ist durch die gemachten Ausführungen der Ueberzeugung geworden, daß es zur Erhaltung der Arbeitskraft und Gesundheit der Bauarbeiter geboten erscheint, in der rauhen Jahreszeit nur auf solchen Bauten zu arbeiten, in welche bereits verglaste Fenster eingeseigt sind. Auch erkennt sie die Schädlichkeit des Arbeitens der Bauarbeiter bei offener Kofeuerung in den Bauten an. Sie beschließt daher, die Kofeure bei einer Stellungnahme gegen diese Mißstände moralisch zu unterstützen, und empfiehlt ihnen, eine gemeinsame öffentliche Versammlung abzuhalten, in welcher diese Sache zu besprechen ist, und Maßnahmen zur Abhilfe zu beschließen sind.“ — Zu Punkt 2 wurde die Verwendung des sog. „Waldons“ seitens der Hamburger General-Kommission kritisiert. Unter „Verchiebenem“ beschloß man, entgegen einem gestellten Antrage, bezüglich des Eingekant des Gen. Seifert in Nr. 229 des „Volkstz.“, denselben nicht vorzuladen und nahm darauf folgenden Antrag an: „Die Versammlung des Vereins „Gewerkschafts-Komitee“ sieht in dem Eingekant des Gen. Seifert nicht die Meinung des Mauergerettes und hält sich infolgedessen nicht verpflichtet, darauf einzugehen, erwartet aber, um die Stimmung des Gewerkes tennen zu lernen, daß die Mauer in einer öffentlichen Versammlung Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen.“

Buchdrucker-Bewegung. Betanlich haben die deutschen Buchdrucker in dem Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit bei der Tarif-Kommission eingetreit. Diese letztere tritt bereits am 6. Oktober in Leipzig zusammen, um darüber zu beraten. Verchiedene Anzeichen lassen vermuten, daß die Prinzipalität nicht geneigt ist, auf die Gehilfenforderung einzugehen, das beweisen die in allen Tageszeitungen losgelassenen Injunkte. Geber und Maschinenmeister, Hilfsarbeiter, Punkterinnen und Jettserinnen, welche sich an der Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden beteiligen“ werden massenweise nach den Großstädten gesucht. Was diese Gesuche auf sich haben, weiß jeder Arbeiter. Darum ist wohl zu erwarten, daß kein Kollege, Arbeiter oder Arbeiterin hierauf eingehen und kein die Verprechungen auf hohen Verdienst auch noch so groß. Man weiß ja, zuerst großartige Verprechung, später bei ruhiger Zeit desto größere Neuverierung. Auch Lehrlinge werden gesucht. Welcher Vater wird seinen Sohn als Streikbrecher zur Verfügung stellen? Namentlich auf den letzten Punkt seien die Arbeiter hiermit aufmerksam gemacht und gewarnt.

Berlin. Eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung tagte am Sonntag im Saale des Böhmisches Brauhaus, welcher wegen Ueberfüllung noch vor Eröffnung der Versammlung polizeilich abgeperrt wurde. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete eine Beratung der gestellten Anträge der Prinzipale zur Tarifrevision, welche Anträge der Referent über diesen Punkt, der Vertreter der Gehilfenschaft Bedlins, Herr Bestel, für unzulässig und unannehmbar bezeichnet, da sie im Grunde genommen nur Lohnherabsetzungen zum Endzweck hätten. Die Versammlung stimmte nach längerer Diskussion mit allen gegen 5 bis 6 Stimmen folgender Resolution zu: „Die heute am 27. September im Saale des Böhmisches Brauhaus tagende, von über 2000 Gehilfen besuchte allgemeine Buchdrucker-Versammlung weist die von Seiten der Prinzipale gestellten Anträge energig zurück, da sie durchwegs nur Reduktionen bezwecken und die Gehilfenschaft angeht, der sich immer mehr bemerkbar machenden Feuerungsverhältnisse nicht in der Lage ist, denselben zustimmen zu können, und erwartet diese von ihrem Vertreter, daß er unter allen Umständen für die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden und für die Erhöhung des Sozialzulages von 25 auf 33%, Proz. eintritt. Ferner spricht die Versammlung ihre Bewilligung über die provokatorischen Maßnahmen der Prinzipale in Leipzig und anderen Orten aus und macht dieselben für die daraus entstehenden Konsequenzen verantwortlich.“

Pittsburg, 2. Oktober. Heute beginnt ein allgemeiner Streik der Eisenbahnenbedienten bei den Robensbahnen. Wegen zehntausend Arbeiter feiern und fordern Lohn-erhöhung.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 2. Oktober.

Aufgebote: Der Handarbeiter Edward Roudorf und Annie Käsemel gen. Kadel (Saalberg 18). Der Fabrikarbeiter Robert Wagner und Anna Zimmermann (Al. Brauhausgasse 10 und Saalberg 2).

Beilegung: Der Rechtsmediziner Gottlieb Wode und Henriette Kottschalk (Streiberstraße 23 und Friedrichstraße 18).
Schwären: Dem Bildbauer Heinrich Kelling ein S., Erich Walter Hans (Bessingstraße 8). Dem Feuerwehmann Hermann Bernede eine L., Katharine Elisabeth Marie (Rwingerstraße 5). Dem Polizei-Sergeant Ludwig Abel eine L., Emma Berthe Elisabeth (Streiberstraße 7a). Dem Schmidt Adolf Buchmann eine L., Frieda Elisabeth (Wendischstraße 4). Dem Handarbeiter Andreas Bösch eine L., Emma (Häufnerstraße 7). Dem Handarbeiter Robert Schmecke eine L., Melusine Warkka (Saalberg 17). Dem Jungmeister Richard Wuppe ein S., Walter Hans (Al. Ulrichstraße 34). Dem Materialwarenhändler Friedrich Johau ein S., Franz Otto Arno (Albrechtstraße 17). Dem Portier Friedrich Schuppel ein S., Friedrich Karl (E. Ulrichstraße 40). Ein ungel. S. Eine ungel. Z.
Schwären: Des Oberleiters Bernhard Hof 2. tolgat. (Georgstraße 1). Des Graveur Carl Jung ein S., Paul Erich, 3. S. (Kronprinzenstraße 40). Des Bahnarbeiters Franz Barth ein S., Reinhold, 9. S. (Dialonienstraße). Des verp. Wälder Anton Kimpel 2. Rosa Wille, 9. Z. (Rudwigstraße 4a).

A. Schäfer, Uhrmacher, Dachritzgasse 2.
Verkauf und Reparaturen von Uhren, Ketten und Schmucksachen.

Kleider-Stoffe.

Für die Herbst- und Winter-Saison habe ich mehrere grössere Posten streng moderner Kleiderstoffe, wie Neuheiten in:

Streifen, Brochés, Jacquards, Ramages, engl. Cheviots, engl. Loden

in reizenden Ausführungen mit Noppen, mit eingewebten langhaarigen Streifen und mit Mohair-Effekten, sowie Neuheiten in einfarbigen Stoffen:

Diagonals, Chevrons, gerippte Stoffe, Croisés, Foulés, Cheviots,

sehr preiswert erworben, die ich zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf stelle. So offeriere ich:

Engl. Cheviots,

reine Wolle, 105—120 ctm breit,
Diagonal-Gewebe, Ia. Qualität,
die Robe = 6 m Stoff

12 Mk.

(wirklicher Wert 24 Mark.)

Brochés, Streifen und Ramages,

bestes Fabrikat mit Mohair-Effekten,
reine Wolle, 105—120 ctm breit,
die Robe = 6 m Stoff

6.50, 10—12 Mk.

(wirklicher Wert 15, 18—24 Mark.)

Engl. Loden,

prima Qual., mit Mohair-Streifen
reine Wolle, doppelt breit,
die Robe = 6 m Stoff

6.50 Mk.

(wirklicher Wert 10 Mark.)

Der Verkauf findet nur zu streng festen Preisen statt.

4. Markt 4. J. Lewin. 4. Markt 4.
Halle (Saale).

Eröffnung am 5. Oktober.

Wir warnen

vor unnützen Mehr-Ausgaben bei Einkauf von Herren-Garderoben! — Denn in heutiger schwerer Zeit, wo ein jeder, sei er Geschäftsmann, Arbeiter oder Oekonom, sei es der kleine oder große Rentier, über Schwärzung seiner Einkünfte, ja sogar der Beamte über Verteuerung der Lebensbedürfnisse berechtigste Klagen hat, wird es von jedermann mit Freuden gesehen, wenn er eine Gelegenheit benutzen kann, sich spottbillig mit guter Garderobe zu versehen. Darum übe jedermann die größte

„Vorsicht!“

bei Einkauf von Herren- und Knaben-Garderoben.

Ein Versuch führt jeden zu der Ueberzeugung, daß unsere Garderoben durch ihre vorzüglich bewährten Qualitäten, feinste Verarbeitung und eleganten Sitz die besten Maß-Sachen vollständig ersetzen. Infolge unserer Massen-Einkäufe und Erspahrung der hohen Ladenmiete oder Zinsen sind wir im Stande, zu

beispiellos billigen Preisen

zu verkaufen, dabei übernehmen wir die Garantie für die Haltbarkeit unserer Waren und leisten Ersatz falls, solche der Garantie nicht entsprechen.

Herren-Überzieher, gut im Tragen, von 10 Mark an,	
Herren-Überzieher, Cheviot, solid	12
Herren-Überzieher, hochfeine Robe	14
Herren-Anzüge, dauerhafteste Stoffe	10
Herren-Anzüge, modifizierte	14
Herren-Anzüge, Kammgarn	17
Herren-Hosen, in Buckskin	3
Herren-Hosen, hochmodern	5
Herren-Jackets, jede Größe	6
Herren-Jackets, neueste Mode	7

Knaben-Anzüge, Wolstoff	von 1.50 Mark an,
Knaben-Anzüge, Buckskin	2.50
Knaben-Paletots, diverse	2.50
Knaben-Anzüge, Ercot	3.00
Knaben-Anzüge, modern	3.50
Knaben-Anzüge, Schüller	4.50
Burschen-Anzüge, dauerhaft	7.00
Burschen-Anzüge, Buckskin	8.00
Burschen-Anzüge, hochfein	10.00
Jünglings-Anzüge, Kammgarn	12.00

Bereitwilligster Umtausch, sowie kostenfreie Aenderung eines jeden nicht konvertierenden Stückes.

Es möge daher jeder Familienvater, arm oder reich, diese Gelegenheit wahrnehmen, für sich und seine Kinder gute Kleidung für einen Spottpreis einzukaufen! Sämtliche Größen und Weiten sind vorrätig. Verkaufszeit morgens von 8 bis abends 10 Uhr an Sonn- und Werttagen.

„Goldene 48“

Halle. **Gr. Ulrichstraße 48** Halle.
neben den Kaisersäulen
in der 1. Etage.

Eröffnung am 5. Oktober.

Vertrieben von Rich. Zille; Druck von Aug. Groß; Druck der hiesigen Gewerkschafts-Druckerei (E. G. u. L. S.), sämtlich in Halle a. S.

Hierzu 1 Beilage.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 232.

Seite a. S., Sonntag den 4. Oktober 1891.

2. Jahrg.

Philosophie der Zahlen.

Von Dr. F. Eng.
(Schluß.)

„Die Kunst sein Leben zu erhalten,“ nennt der Rhetor sein buen retro (gutes Rückblickchen): Wenn er vorher sein Leben in reger Beschäftigung verbracht hatte, so hat er nun durch sein Ausruhen das beste Mittel erwählt, um seinen Lebensabend zu verkürzen; — die Statistik bringt diesen Aufschluß.

Die Vermittlung der durchschnittlichen Lebensdauer aus den Zuständen des Gesellschaftslebens heraus ist fraglos für die Philosophie der Gesellschaft von eminenter Bedeutung. Und auch hier weist uns die Statistik in das geheimnisvolle Gebiete des Gesellschaftslebens ein. Sie führt uns mit mathematischer Schärfe zur Erkenntnis und sie zeigt uns dann auch, wie durch diese oder jene Einrichtung gesellschaftliche Schäden vermehrt oder beseitigt werden können. Die Thatfache, daß von 1000 gleichzeitig geborenen Menschen nach fünf Jahren noch 943 Wohlhabende, aber nur 655 Arme am Leben sind, daß nach 30 Jahren 796 Wohlhabende und 484 Arme, nach 50 Jahren noch 557 Reiche, aber kaum noch ein Viertel, nämlich nur noch 283 Arme leben, ist eine furchtbare Anklage gegen die herrschende Gesellschaft, welche die Kontraste zwischen Arm und Reich noch immer mehr verschärft.

Die Momente aber, welche die Lebensdauer des Menschen bestimmen, sind so mannigfacher Art, daß keine philosophische Betrachtung alle Irrwege des Rätsels der „Spizir“ zu enttüllen vermöchte, wenn nicht die Statistik die leuchtende Fackel leihen und Faden auf Faden des geheimnisvollen Rätsels, Leben genannt, entwirren würde.

Da sind es die Kornpreise, welche ihren Einfluß ausüben — mit steigendem Preise steigt auch die Sterblichkeit. Als im Jahre 1884 in Preußen der Scheffel Roggen 4 Mark kostete, fiel 1 Liter Weizen auf 38,85 Mark; im Jahre 1881 war der Kornpreis auf 6,8 Mark gestiegen — der Hunger wüthete energischer an die Thür und holte sich jeden Dreundreißigsten (32,76) schon zum Opfer.

Dort wieder ist es die mehr oder minder vorstichtige Wahl der Eltern, welche ein längeres oder kürzeres Leben garantiert. Den Eltern, die sich im Besitz oder selbständigen Beruf befinden, ruft der Tod nur etwa 19 Kinder auf 1000, den Tagelöhnern aber 23 vor dem 15. Lebensjahr hinweg.

Dann wieder entfällt sich durch die Zahlen der Einfluß der folgenden Eterneliebe auf das Leben des Kindes, — von 1000 Kindern, geboren im Sommerfeste des ehelichen Glückes werden nur ca. 183 im ersten Lebensjahr, von den unglücklichen Geschöpfen aber, denen ein Wächter unter Tränen der Verzweiflung das Leben gegeben, werden 329 dahingerafft. — Welche Tragödie ausgedrückt in Zahlen!

Und wie der Stand, die Beschäftigung und die Ernährung der Eltern auf das Leben des Kindes einwirken, so macht sich ihr Einfluß natürlich auch bei den Vätern selbst geltend. Der Geistliche hat das höchste durchschnittliche Alter zu erwarten, 13 Jahre weniger schon hat der Arzt zu leben und um 20—25 Jahre kürzer als das Leben der Geistlichen ist das Leben der Handwerker und Arbeiter. — Aber unter diesen finden sich die mannigfaltigsten Abstufungen: Mit 29 Jahren stirbt der Schleifer von Messern und Gabeln — der seine Staub von Stahl und Stein vernichtet seine Lunge — besuchte er den Schmelzofen, so würde er sein Leben dadurch um 5—8 Jahre verlängern. Aber die altberühmte Produktionsweise gestattete dies nicht, gewisse Arbeiten — die runden Räder der Rasenmesser z. B. — ließen sich früher auf einem anderen Wege nicht herstellen; — an Staubventilatoren dachte man nicht oder wollte man nicht denken. Welches ige-nische Feld für die humanitäre Arbeit erschloß hier die Statistik, indem sie mit den nackten Thatfachen auch die Ursachen derselben zur Erkenntnis brachte! — Freilich läßt auch sie manches Rätsel ungelöst und mancher verschlungene Faden harret noch der findigen Hand, die ihn unverletzt aus dem geheimnisvollen Räudel herauszieht. — Und so hat das Kränkeln gegen den Tod auch die Statistik noch nicht zu ermitteln vermocht.

Doch noch manchen Blick in das Gebiete des Gesellschaftslebens gewährt die Statistik.

Die Dame in prunkender Altarrobe, die tolet ihre entblößten Schultern mit ihrem Spizirhohol verfüllt, würde freilich zusammenzucken, wollte sie der stummen, eindringlichen Sprache Gehör schenken, welche die Zahlen reden: Von hundert der Seidenwäber, die Tag für Tag am Webstuhl schaffen, — von hundert blauen, höhlmanigen Mädchen, die auf das Klappertschiffen begeben, automatenartig die Klappel fliegen lassen, ohne aufzuschauen, schweigend, nur dann und wann trocken aufstehend, — von hundert tragen 25—40 an den unmittelbaren Folgen der Arbeit. Störungen der Verdauung und Lungenleiden bei Männern und Frauen, schwere Leiden der Genitalorgane mit den jammervollen Folgen für die Nachkommenschaft, Siedtum und früher Tod dieser selbst, das alles ist unlösbar verknüpft mit den zarten Seidenwäber, die sich so geschmeidig an die weißen, blühenden Schultern legen. — Wie mancher Schmerzenseufer, welches Stöhnen der Verzweiflung mag hineingewebt sein in das zarte Tattisttud, das Du in der Hand hältst! — Es hat Tränen gesehen, ehe es die Deinen trodnete. . . . das alles erzählen

* Ebenfalls aus der griechisch-ägyptischen Sage. Spizir-Wächter. Eine Köchin mit Jungbrunnenpflanz. Die griechische Spizir war ein Algenbeur bei Ehen, das jeden verjüngte, der die von ihr aufgegebenen Mittel nicht lösen konnte; als Deiphus, der nachmalige König von Theben, dies gelang, führte sich die Spizir selbst in einen Abgrund.

die lalten, nüchternen, starren Zahlen — es sind zu Eis gewordene Schmerzenghriele! —

Auch in die hohe Politik lassen dann die toten Zahlen hineinblicken, und sie „werden zur furchtbaren Anklage des Waltens der Reaktion in Deutschland nach dem Jahre 1848, indem sie uns sagen, daß in Preußen z. B. die Zahl der Geburten von 675 465 im Jahre 1851 auf 617 017 im Jahre 1857 sank und daß gleichzeitig die Zahl der Sterbefälle von 443 838 auf 550 460 sich vermehrte.“

Die statistische Methode hat bei all diesen Erscheinungen den „Zufall“ selbst schon ausgemerzt und die angeführten Daten sind bereits der zahlenmäßige Ausdruck der Gesetzmäßigkeit.

Viel frapperanter jedoch als in den Fällen, wo für den Kurzsichtigen nur hinder Zufall wirksam scheint und die Statistik doch Gesetzmäßigkeit nachweist, sind diejenigen Fälle, in denen der „freie Wille“, die freie Selbstbestimmung den breiteren Raum zu Entfaltung zu haben scheint. Aber auch hier kommt die Statistik und zerstört mit rauher Hand den schönen Traum, und ihre „großen Zahlen“ zerpfücken mit fatalistischer Gleichmäßigkeit erbarmungslos all die schönen Blüten, welche postereklärte Triebe an dem Baum des Lebens hat spritzen lassen; es bleiben nur die großen, sinnlichen Triebe übrig, die ihre Wurzeln so tief in der rohen Materie haben. Selbst die Triebe in ihrem Auftreten, in ihrer gesellschaftlichen Erscheinung ordnet sich starren Gesetzen unter. Manche von ihnen sind noch unerforscht, — aber in manchen wieder ist als Leitmotiv der „Hunger“ deutlich hörbar. Nicht bloß Geburten und Sterbefälle. . . auch die Beschäftigungen gehören, so brutal es klingen mag, dem strengen Herrn. Ihre Zahl steigt und fällt mit den Kornpreisen, mit der Höhe des durch wirtschaftliche Verhältnisse jenseitig bedingten durchschnittlichen Existenzminimums. — Und noch andere Erscheinungen, durchaus rätselhafter oder zweckmäßiger Natur, springen scharf hervor, und verbannen für das Gesellschaftsleben jede „freie“ Willensbetätigung in das Reich der Fabel: Es ergeben sich in jedem Lande immer die nämlichen Verhältniszahlen zwischen dem Familienstand der Beschäftigten — und diese nämliche Erscheinung wiederholt sich im Kleinen in jeder Provinz, in jeder Stadt. „Noch mehr,“ bemerkt Quetelet. — „Es könnte scheinen, als ob eigene gesetzliche Bestimmungen beständen, welche für die verschiedenen Altersklassen je nur eine bestimmte Anzahl von Ehebündnissen bewilligten (oder vielmehr: solche geböten und wie eine Steuer forderben), eine solche Regelmäßigkeit besteht in dieser Beziehung. . . . Der noch nicht 30 Jahre alte Mann, welcher eine Frau von 60 Jahren heiratet, ist doch sicherlich nicht durch ein Verhängnis oder durch eine blinde Leidenschaft getrieben; er befindet sich im Falle, seinen „freien Willen“ im vollsten Umfange anzuwenden. Und dennoch kam er dahin, die beiden anderen Budget, das nach den Bedürfnissen und Bedürfnissen unseres Gesellschaftsorganismus geregelt ist, seinen Tribut zu entrichten; und gerade diese budgetmäßigen Steuern werden mit größerer Regelmäßigkeit abgetragen als jene, die man an die Staatskasse zu leisten hat.“

Auffallender aber als bei den Heiraten, dessen fatalistisches Eintreten auch das Volk durch das Sprichwort anerkennt, ist derselbe eigentümliche und gesetzmäßige Gang in den gesellschaftlichen Erscheinungen bei dem Verbrechen, dessenwegen, eben weil es allein als Äußerung des „freien Willens“ aufgefaßt wird, der einzelne von der Gesellschaft zur Verantwortung gezogen wird.

Die unbedingte persönliche Verantwortlichkeit gilt heute ungeschminkt in der Strafrechtspflege. Aber schon wird dieses System durchbrochen durch die Analyse der Statistik, welche in gleicher Weise die Massenmeinung des Verbrechens als auch dessen typische Erscheinung beim Individuum in den Bereich ihrer Untersuchungen zieht. — Die Statistik zeigt, wie die jährliche Anzahl der Verbrechen in eindeutiger Weise durch äußere Einflüsse bedingt ist, sie zeigt, wie mit steigenden Lebensmittelpreisen die Eigentumsverbrechen, wie sich der Weinrenten die Körperverletzungen zunehmen, wie sich der Einfluß des Klimas, der Bodenbeschaffenheit, der Jahreszeit auf Zahl und Art geltend macht. Die Intensität des Verkehrs mit seinem hastenden Treiben, mit den nervenerrüttenden Eisenbahnen und Telegraphen wird von der Statistik in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen, und die Zahl der Bankerotte, die Zunahme der Irrenfälle und der Verbrechen von ausgeprägtem psychopathischem Charakter springen deutlich als Resultat hervor.

Hält man all diese nur leise angedeuteten Ergebnisse zusammen, so erhebt der Mensch nicht anders, als ein willenslos von den Wogen des Gesellschaftsmeeres, den Kräften der Natur umhergewirbeltes Stäubchen. Er sieht sich umgeschleudert in dem rasenden Tanz der Elemente und ihrer, ihm zum größten Teil unbewußt bleibenden Kräfte, er sieht sich in seiner ganzen Ohnmacht. Und seine Einsicht und sein Wille sind ihm dann wie Kompaß und Steuer im wilden Brausen der Stürme. Er glaubt wohl, Herr zu sein über sein Lebensschiffchen, aber nicht er — der Sturm dreht das Steuer bei, und sein Arm, sein Wille sind nicht mehr als ein kleines forrierendes Moment.

So wird die Statistik zur Zauberformel, welche die Rätsel löst oder lösen hilft, welche die Welt und die Natur dem Menschen aufgeben, und an deren Erfüllung die tiefsten Denker sich jahrausjahrelang abgemüht. Aber wie die Natur, so lehrt auch die Statistik sich auf gegen jede schematische Behandlung, dadurch den in ihr wohnenden Geist der Wissenschaft befendend.

Im Leben, in der Natur gibt es keine Klassifikation,

keine abgegrenzte Wirkungssphäre der Kräfte. Hier ist ein stetes Durcheinanderfluten, eine unaussprechliche Vermischung von Individuen, eine ewige Wechselwirkung zwischen den thätigen Kräften. Eine unendliche Mannigfaltigkeit der Uebergänge in der Form, eine tausendfache Abhängigkeit der Inhalte, das ist das Wesen von Natur und Gesellschaft.

Nur ein Denken in Abhängigkeiten, in fluten Wechselbeziehungen kann darum als naturwissenschaftliche Betrachtung von Natur und Leben anerkannt werden.

Die Statistik aber rein äußerlich betrachtet, verfährt gerade zu schematischer Behandlung, zu einer Einreihung von Ereignissen und Äußerungen der Kräfte in Schulden und Schachteln, aus denen man sie dann wohl konserviert und mit passenden Titeln und Stichworten versehen zum beliebigen Gebrauch herausnehmen kann. — Je mehr man jedoch versucht, die betrachteten Objekte einzuschneiden und zu klassifizieren, desto mehr erkennt man, daß sie zu groß sind und bald auf dieser, bald auf jener Seite aus der Schieblade herausragen. — Der Geist des naturwissenschaftlichen Jahrhunderts hat diese Klippe zu umfließen gelernt, und im Rohmaterial der Statistik sucht darum auch schon immer mehr und mehr das Ineinanderfluten von Kräften und Ereignissen zum Ausdruck. Der Reichtum, die Variation der Erscheinungen verdirbt sich nicht mehr, wir sehen die seltsam gestalteten Kurven, welche auf eine ebenso große Mannigfaltigkeit und gegenseitige Beeinflussung der Ursachen schließen lassen, als Springe und Wendungen und Wellen in dem Kurvenzuge zu erkennen sind. Und so lenkt sich die moderne Statistik als eine wahrhaft naturwissenschaftliche Methode, deren Aufgabe es ist, aus den zahlreichen wirksamen Einzelkräften die Resultate herauszubringen, um mit ihrer Hilfe die wahrscheinlichste Grenze der Wirkungssphäre zwischen den einzelnen, betrachteten Gebieten zu ziehen.

Es ergibt sich dann aus der Statistik selbst heraus eine Beschränkung ohne Willkürlichkeit auf einzelne Gebiete, innerhalb deren man leicht überfliegen, wenn auch nur annähernd richtige Wege anzustellen berechtigt ist; — aber, wenn sie sich nicht der vollendeten Ausdruck des Naturerkenntnisses sind, doch zur Zeit unserer Kausalitätsbedürfnisse ausreichende Nahrung gewähren, bis wir selbst anspruchsvoller in unseren Bedürfnissen und gereifter in unserer Erkenntnisfähigkeit geworden sind.

Haß und Fern.

Berlin. Gegen den Tapezierer Fritz Krüger (Nixdorf) wurde wegen Gotteslästerung beim Landgericht II verhandelt. Der Angeklagte hatte in einer Verammlung in Nixdorf im Anschluß an ein wissenschaftliches Werk eine Berechnung mitgeteilt, die den Nachweis der Unmöglichkeit der „Himmelfahrt“ eines Menschen daraus führen wollte, daß selbst eine Bewegung von der Geschwindigkeit des Lichtes diese Person seit dem Anfang unserer Zeitrechnung nicht weiter als bis an die Milchstraße hätte bringen können. Die Beziehung auf das Dogma der Himmelfahrt war ungewiss, wenn auch über den Wortlaut einige Differenz herrschte. Der Angeklagte betritt aber jede Ansicht der Beschimpfung und erklärte, lediglich seine wissenschaftliche Ueberzeugung in angemessener Form kundgegeben zu haben. Er wurde hierin durch die auf Antrag der Verteidigung geladenen Zeugen Prediger Büchel und Lehrer König unterstützt, welche obgleich grundsätzlich auf entgegengelegtem Standpunkt stehend, aus der Redebeise des Angeklagten nur die Äußerung einer ersten Ueberzeugung herausgehört hatten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte solchen Zeugnissen gegenüber einen schweren Stand, sah aber in der Äußerung des Angeklagten eine „Beschimpfung der Kirche“ bezwegen, weil durch diese Ausführung, welche die Unrichtigkeit einer christlichen Lehre beweisen wollte, die Zuhörer zu der Auffassung kommen könnten, die Lehre sei „unförmig“ und die Kirche verbreite unförmige Lehren. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Feine, führte aus, daß mit einer solchen Beweisführung jede Kritik einer Lehre zu einer Beschimpfung gestempelt werden müßte, und beantragte Freisprechung, auf welche der Gerichtshof erkannte. Das Urteil wurde aus dem Justizraum mit „Bravo“ begleitet. Der Ergebend wurde sofort aus dem Saale entfernt.

Münster, 26. Sept. Ueber den Stand der Krankenkasse für Frauen und Mädchen (Sig Offenbach) giebt der Jahresbericht der Verwaltung, welcher in der heute hier eröffneten General-Versammlung vom Zentral-Vorstandes erstattet wurde, folgendes an:

Die Zahl der Mitglieder am Schlusse des Jahres 1890 betrug 10 846.

An Verwaltungsstellen befanden am Schlusse des Jahres 1889: 105, hinzu kamen: 7, aufgelöst wurden: 3, Bestand zur Zeit 109.

Durch den Tod verlor der Zentral-Vorstand seinen zweiten Vorsitzenden, Herrn Karg, sowie Frau Anna Ebert.

Der Kassierbericht, vom Hauptkassierer Haunstein erstattet, ergab folgende Zahlen:

Retro-Einnahme im Jahre 1890	145 069,02 M.
Retro-Ausgabe im Jahre 1890	134 500,04
Mithin Ueberschuß	10 568,98 M.
Der Reservefonds betrug am Schlusse des Jahres 1889	82 605,70 M.
Im Laufe des Jahres zugeführt	9 219,96
Mithin Bestand	91 825,66 M.

Von der Behörde ist an den Vorstand die Forderung ergangen, binnen acht Wochen den Nachweis zu liefern, daß die in der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse die Ver-

Der Circus Herzog hat es abgelehnt, in unserem Blatte zu inserieren. Die Arbeiter, welche zu uns stehen, ersuchen wir deshalb, den Circus zu meiden.

ringerung der Ausgaben ermöglichen, um den gesetzlichen Pflichten nachkommen zu können, da in den letzten Jahren diejenigen Summen dem Reservefonds nicht zugeführt werden konnten, welche das Gesetz verlangt. Nach längerer Debatte über den Geschäfts- und Kassenbericht wurde Ausschuss und Vorstand Decharge erteilt.

Merseburger. Genosse Hoffmann-Feil sendet uns folgende Berichtigung: In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes befindet sich ein Bericht über ein Referat, welches ich in Merseburg gehalten habe, welcher so entfällt aus dem Zusammenhang gerissen und ab-

gedacht ist, daß selbst einem ganz wässigen Zeitungsliese es klar sein muß, daß auch der ungeliebte Redner derartige, manchmal geradezu unfinnige Sätze in diesem Sinne und Zusammenhang nicht ausgesprochen haben kann.

Ich muß leider darauf verzichten, allen Unflin, welcher in diesen Bericht hineingelangt ist, hier zu widerlegen und zwar aus dem Grunde, weil dadurch der Raum Ihres Blattes zu weit in Anspruch genommen würde, andernteils aber es nur durch einen neuen ganz ausführlichen Bericht geschehen kann.

Der mich kennt und nicht böswillig ist, weiß, daß ich dertätigen Unflin, wie er in dem vorgetragenen Berichte steht,

nicht gesagt haben kann und das genügt. (Die Leser werden sich erinnern, daß wir eine den Sinn des Referats betreffende Bemerkung zum beregten Berichte angefügt hatten. D. Red.)

Leipzig. Wegen Majestätsbeleidigung wurde ein „Erdbeer der Nation“, der Ritter Schreiber von Schwarzenfels aus Wörmun, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt; 3 Wochen Unterjuchungshaft wurden als verbüßt erkannt.

Waldenburg. Auf dem Freyhofschloß wurden 15 Bergleute durch Niederfallen des Fahrtorbes schwer verletzt.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Nachm. 3 1/2 Uhr. Sonntag den 4. Oktober. Ende 6 Uhr.

3. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

Prolog von Wilhelm Kniphos, gesprochen von Elisabeth Greve.

Briny.

Trauerspiel in 5 Akten von Theodor Körner.

Personen:

Sofiman der Große, türkischer Kaiser	William Schirmer.
Wahm Scholowitz, Großvezir	Andreas Schneider.
Osman, der Begler Beg von Bagdad	Gälar Hartig.
Ali Kortal, oberster Beschützer des Gefängnisses	Karl Jung.
Muska, Pascha von Bosnien	Karl Friedau.
Zebi, Soliman's Beirat	Karl Brinmann.
Ein Dote	Gälar Hartig.
Ein Aga	
Nikola, Graf von Feinb, Ban und Kroaiten, Dalmatien	Eugen Schady.
Clawonien, Zarenicus in Ungarn, Oberster in Siegel	Walthe de la Chapelie.
Ewa, geborene Gräfin von Rosenber, seine Gemahlin	Luise Brodsky.
Helene, ihre Tochter	Adolf Schumacher.
Kadzar Alpi,	Edvard Strauß.
Wolf Baprawitsch, } ungarische Hauptleute	Albert Herold.
Peter Wladis,	Erhard Bach.
Koren Jurantsch	Max Rohrmann.
Franz Schreul, Zinns Kammerdiener	Edmund Dof.
Ein Bauer	Wilhelm Langefeldt.
Ein ungarischer Hauptmann	

Ungarische Hauptleute und Soldaten. FÜRKEN. Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1566. Der Schauplatz in der ersten Hälfte des 1. Aktes in Belgrad, dann teils in, teils vor der ungarischen Stellung Siegel, nach dem zweiten Akt Raute.

Die neuen Dekorationen: 2. Akt: Verandlung: Der Schloßhof von Siegel, 5. Akt: Einzug und Brand des Schloßhofes, sind entworfen und gemalt von dem Theatermaler Chr. Seymann in Leipzig. Das dekorative Arrangement des Schloßbrandes ist von dem städtischen Obermalgenmeister Heinrich Wälder und dem Theatermeister August Ludwig eingerichtet.

Anfang 7 1/2 Uhr. Abends. Ende 10 Uhr.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Messrs. E. u. M. Hamilton mit ihrem elektrisch-mechanischen Theater. (Sensationsstück) **Wälder & Aelchle** und **Lillian**, Brau-er-Lustspielmalerinnen. — **Die Carlo Romeo-Truppe**, Original-Malabarinnen. — **Little Freddy**, Hand-Equilibrist. — **Die Minnie Jefferson**, englische Veranbaltungs-Sängerin aus New-York. — **Der Scherz**, ein musikal. Glomd. **Fr. Ilka Scherz**, Vieder- u. Walzer-Sängerin. — **Herr S. Wilhelm**, Gesangschorist (vom Americantheater in Berlin). — **Herr Max de Wirth**, Gongononett-Parodist. (Auf Verlangen weiter engagiert.)

Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vorm. 1/2 12 - 1/2 3 Uhr großer Frühshoppen bei Frei-Konzert.

Haussees Restaurant, Speisewirtschaft

gr. Wallstr. 35/36 empfiehlt seinen Mittagstisch.

Hofmeisters Restaurant.

3 Moritzzwinger 2. Sonntag vormittag 3 Speisungen. Abende von 7 Uhr an Familien-Abend.

Dazu empfiehlt Kammer- u. Kuchenschänke. — Bringt mein Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. D. D.

Ed. Frankes Restaurant und Schweißsch. Gofenstube. Gedierteng. Sonntabend und Sonntag Gänsebraten auslegen. — Bier außer dem Hause das Glas 10 Pf.

Erholung.

Heute: Familien-Abend. E. Tschepke.

Hähnchen-Auskegeln

Sonntag den 4. Oktober im Restaurant Schillerstraße 17. Wilhelm Einike.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle mein Materialwaren-, Spirituosen- und Zigarren-Geschäft.

Aug. Gantz, Stebenauerstr., Ecke Fährnerböde.

Döllnitzer Mehl-Niederlage Halle: Geilstr. 36. Gleiches Mehl: Wehlstr. 35. Weizen und Roggenmehl, sowie alle Kolonialwaren zu billigen Engros-Preisen. Roggenmehl 1. Sorte 72 Pf., 2. Sorte 70 Pf. v. Mege. Th. Dammsch.



Benders Schuh-Lager

gr. Ulrichstr. 23.

Es sind alle Winterneuheiten eingetroffen zu bekannt billigen Preisen. Nur la. Qualität.

Som heutigen Tage verkaufe famil. Squitt- u. Wollwaren per Kasse zu bedeutend herabgesetzten Preisen; auch sind anst. Logis mit guter Kost offen. [3281]

Minna Horn, ft. Brandenburgerstr. 13.

Sicilianische Bauernehre (Cavalleria Rusticana).

Oper in 1 Aufzug. Dem gleichnamigen Volkstuch von G. Berga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und Menotti. Nach der deutschen Bearbeitung v. Oskar Berggruen. Musik von Pietro Mascagni.

Darauf: **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Graf Almativa.	Richard Hofer.
Dr. Bartolo, Medikus	Franz Krieg.
Hofine, sein Mündel	Elfrieda Freisch.
Basilio, Musikmeister	Janis Keller.
Bertha, Schwester des Hofine	Joseph Kemmer.
Figaro, Barbier	Wilhelm Langefeldt.
Don Basilio, des Grafen Diener	Gälar Hartig.
Ein Offizier	

Musiker. Soldaten.

Concordia.

Direktion: G. Graßhoff. Amtliche Zeitung: G. Hoffser.

Neuer Spielplan!

Tägliche große Vorstellungen. Latori-Truppe, Flakturm-Künstler. 3 Schwestern Peretti, Kunstbruderscherz. Wilh. Fröbel, Universal-Schachspieler. Freres Sator, Eidechsen-Spieler. Clara Wieser, Violin, Violer- u. Walzer-Sängerin. Kennedy und Lorenz, Pianotechniker. Tauer und Meingold, Opernparodisten.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Nachmittagsvorstellung bei halben Preisen. Anfang 4 Uhr. Von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr Frühshoppenkonzert bei freiem Entree. [3284]

Victoria-Theater.

Sonntag den 4. Oktober 1891.

Großhumoristische Soirée

der Quartett- und Konzertgesellschaft „Uhl.“

Auftritt der Herren Kunewitz, Pitro, Müller, Starke, Hie, Wieding und Schmid.

Alles Nähere die Plakate. Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pf.

Hofjäger.

Bereinszimmer mit Wägen, sowie Regelsbahn noch auf einige Tage frei. Emil Samuel.

Tivoli-Restaurant, Henriettenstr. 3.

Abendlich: Künstler-Rennion. Hofjäger.

Heute Sonntag, sowie jeden Mittwoch nachmittag Frei-Konzert. ff. Kaffee, selbstgeback. Kuchen. E. Samuel.

Freybergs Garten.

Am Sonntag den 4. Okt. 1891 Ball.

Von 4 Uhr ab Kränzchen. Heute Sonntag den 4. Oktober Großer Ball.

Nachmittag Tanzkränzchen. Ew. Schellenbergs Restaurant „zum Veckziller“ Stubenstraße 16 a, neben dem Hofjäger. ff. Baurer'sches Lagerbier.

Tanz-Unterricht.

Mein 1 Winterkursus im Privat-Bisfel beginnt Freitag den 9. Oktober im „Salon zum Rosenhof“. Gest. Anmeldungen von Damen und Herren nimmt entgegen Ad. Fröbe, Tanzlehrer, Treppenhauptstraße 2, III. Honorar bescheiden.

Kind- und Schweine-Schlächtere

von Franz Kaiser, Merseburgerstr. 42

empfehlen einen hochgeehrten Publikum prima Ochsen-, Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch. Spezialität: feine Fleisch- und Wurstwaren. Prima garnierte Tafelgäse, ff. Wienerische Sätze, Mortatella, Zerelatwurst, Calami, Jungen-Kouladen, Fleischkäse, Wurstwurst, hochfeine Blut- und Leberwurst. Jeden Morgen und Abend warme Bawerische Würstchen und Dresdener Knoblauwurst.

Alter Markt 28. G. Schiergott. 28. Größtes Lager in Emaille-Waren.

Die besten Kartoffelampföpfe sind in größter Auswahl eingetroffen. Außerdem halbe Rollenmaschinen, Feuergeräte jeder Art, Mälleinern, Petroleumlampen, Besen und Bürsten, Gardinenstangen und Kautschukstübe u. d. a. m. zu billigen Preisen empfohlen.

Paul Melzer

Merseburgerstr. 48, Ecke Bahnhofsstr. empfiehlt den Herren Kunden sein hochfein sortiertes Zigarren-Lager in allen Preislagen.

G. Jahme,

Poststraße 12, Eingang Rathhausgasse. Direkte Niederlage böhmischer Bettfedern und Daunen.

Empfehle hochfeine schneeweiße Gänsefedern, halb mit Daunen, das Pfund um 25 Pf. bis 1 Mt. billiger wie jede Konkurrenz.

1 Posen gr. Federbetten zu 7.50 Mt.

Unterbetten, vollgefüllt, 6.50 Mt. Kopfkissen, vollgefüllt, 2.50 Mt. volle rote Gebett Betten 24 Mt. volle rote Daunen-Gebett 36 Mt., zu jedem Gebett gehört ein großes Ober- und Unterbett, zwei Kissen, 1 Bettbezug mit 2 Kissen, 1 1/2schläfr. gute Ware, 3.80 Mt. Bettzug, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, v. 1.50 Mt. an. Posen Schlafdecken von 3 Mt. an. große Strohhüte von 1 Mt. an. großer Posen hochfein, federdichter ralsroja Bettlaken, Elle von 40 Pf. an. [3289]

Kartoffeln.

Großer Vorrat ganz vorzüglicher Neuhäuter und Magnum bonum zu billigen Preisen für Winterbedarf nur zu empfehlen. Bestellungen werden reell und schnell ausgeführt.

O. Heller, Steinweg 33.

Süte und Käben

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt Fr. Flietner, 47 Geilstr. 47, gegenüber der Post.

Fr. Herold,

Schuhmachermeister, Auguststr. 59, empfiehlt sich zur Unterfertigung von Schuhwerk jeder Art, sowie alle Reparaturen. Seifen aller Art, sowie sämtliche billige Artikel zur Bähige billigt bei A. Thomas, Steinweg 35.

Petroleum

bestes amerik., im Liter 20 S, empfiehlt Otto Palla, Auguststraße 50/60.

Eine ff. schwarze Kage entl. Weg. Belohnung abzugeben Advokatenstr. 9c.

Gesunde und freundliche Familien-Wohnungen.

jede: 1 2-Zimr. Stuben- u. Kammer für 4 Betten, 1 Küche mit Wasser-Zu- und Abfluss, Keller, Stall im Hof, Bodenkammer, Nebenraum der heizbar, Badeeinrichtung, 72 qm Gartenland, im Preise von 92-160 Mark jährlich sind in „Loest Hof“ jetzt od. später zu vermieten. Auskunft und Besichtigung jederzeit beim Inspektor Mauss, Schmelzstrasse 2. [1188]

Juridisch gelehrt vom Grabe unferes lieben Sohnes, Bruder und Bräutigam Franz Vogel, können wir nicht unterlassen, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders Dank den lieben Jünglingen, welche ihn zur letzten Ruhe trugen, seinen Mitarbeitern und dem Bekannungsverein zu Galtze und allen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten. Der seligen Seele des Herrn Pastor Franke für seine Trostworter am Grabe. Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Brant. Trost und Salbe, im Oktober 1891. Wie ich früh verließ Du die Deinen, Die Dich am Hiden Grabe jetzt beweinest

Paul Melzer

Merseburgerstr. 48, Ecke Bahnhofsstr. empfiehlt sämtliche Kolonialwaren besser Qualität zu billigsten Preisen.

Möbel-Magazin

Fleischergasse 31, große Auswahl in Estrichen, Verticallern, Kommoden, Sophas, Spiegeln, Bettstellen mit und ohne Matrazen, Zischen und Stühlen u. s. w. zu billigen Preisen. Transportloshiefert.

H. Bergmann,

Tischlermeister. Freunden und Gönnern bringe meine Buchbinderei, Buch- und Papier-Handlung in empfehlende Erinnerung. Sämtl. vorzüglichste Schulartikeln in nur guter Ware. Bücher werden gebunden, Silber eingegrämt zu billigen Preisen. Fr. Kämpfer, Taubenstr. 14.



C. Nebelsieck

Zigarrenhandlung [1614] Merseburgerstrasse 13 d empfiehlt unter reellster Preisstellung Zigarren a 3, 4, 5, 6-10 S in ff. Qualität. Zigaretten, Tabake, Shag, sowie Rauchutensilien billigst. Grosse Auswahl Lederwaren. C. Nebelsieck, Merseburgerstrasse 13 d.

Frei-Konzert.

ff. Kaffee, selbstgeback. Kuchen. E. Samuel.

Freybergs Garten.

Am Sonntag den 4. Okt. 1891 Ball.

Von 4 Uhr ab Kränzchen. Heute Sonntag den 4. Oktober Großer Ball.

Nachmittag Tanzkränzchen. Ew. Schellenbergs Restaurant „zum Veckziller“ Stubenstraße 16 a, neben dem Hofjäger. ff. Baurer'sches Lagerbier.

Paul Melzer

Merseburgerstr. 48, Ecke Bahnhofsstr. empfiehlt den Herren Kunden sein hochfein sortiertes Zigarren-Lager in allen Preislagen.

G. Jahme,

Poststraße 12, Eingang Rathhausgasse. Direkte Niederlage böhmischer Bettfedern und Daunen.

Empfehle hochfeine schneeweiße Gänsefedern, halb mit Daunen, das Pfund um 25 Pf. bis 1 Mt. billiger wie jede Konkurrenz.

1 Posen gr. Federbetten zu 7.50 Mt.

Unterbetten, vollgefüllt, 6.50 Mt. Kopfkissen, vollgefüllt, 2.50 Mt. volle rote Gebett Betten 24 Mt. volle rote Daunen-Gebett 36 Mt., zu jedem Gebett gehört ein großes Ober- und Unterbett, zwei Kissen, 1 Bettbezug mit 2 Kissen, 1 1/2schläfr. gute Ware, 3.80 Mt. Bettzug, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, v. 1.50 Mt. an. Posen Schlafdecken von 3 Mt. an. große Strohhüte von 1 Mt. an. großer Posen hochfein, federdichter ralsroja Bettlaken, Elle von 40 Pf. an. [3289]

Süte und Käben

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt Fr. Flietner, 47 Geilstr. 47, gegenüber der Post.

Fr. Herold,

Schuhmachermeister, Auguststr. 59, empfiehlt sich zur Unterfertigung von Schuhwerk jeder Art, sowie alle Reparaturen. Seifen aller Art, sowie sämtliche billige Artikel zur Bähige billigt bei A. Thomas, Steinweg 35.

Petroleum

bestes amerik., im Liter 20 S, empfiehlt Otto Palla, Auguststraße 50/60.

Eine ff. schwarze Kage entl. Weg. Belohnung abzugeben Advokatenstr. 9c.

Gesunde und freundliche Familien-Wohnungen.

jede: 1 2-Zimr. Stuben- u. Kammer für 4 Betten, 1 Küche mit Wasser-Zu- und Abfluss, Keller, Stall im Hof, Bodenkammer, Nebenraum der heizbar, Badeeinrichtung, 72 qm Gartenland, im Preise von 92-160 Mark jährlich sind in „Loest Hof“ jetzt od. später zu vermieten. Auskunft und Besichtigung jederzeit beim Inspektor Mauss, Schmelzstrasse 2. [1188]

Juridisch gelehrt vom Grabe unferes lieben Sohnes, Bruder und Bräutigam Franz Vogel, können wir nicht unterlassen, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders Dank den lieben Jünglingen, welche ihn zur letzten Ruhe trugen, seinen Mitarbeitern und dem Bekannungsverein zu Galtze und allen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten. Der seligen Seele des Herrn Pastor Franke für seine Trostworter am Grabe. Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Brant. Trost und Salbe, im Oktober 1891. Wie ich früh verließ Du die Deinen, Die Dich am Hiden Grabe jetzt beweinest

Zachverein der Maurer

von Halle und Umgegend.

Dienstag den 6. Oktober abends 8 Uhr in der Voritzburg

General-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes und der Bibliothek-Kommission. 2. Abrechnung. 3. Vorstandswahl. 4. Geschäftsbericht. [3293]
Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Verein der Müller.

Samstag den 4. Oktober nachm. 3 Uhr im Vereinslokale, Martinsberg 5

Monats-Verammlung.

Merseburg.

Verband der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Merseburg.

Samstag den 4. Oktober abends 8 Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Halle

Abendunterhaltung u. Ball.

Freunde und Gönner sind willkommen. Da: Festkomitee.

Theatralischer Verein „Lydia“.

Samstag den 4. Oktober nachmittags 4 Uhr

Vergnügen

im Saale der Bürgerhallen, Buchererstraße 26. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Rauchklub Habana.

Unser Vergnügen findet Sonntag den 4. Oktober von nachm. 4 Uhr ab im Saale des Paradieses statt.

Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Neues Theater.

Heute Sonntag von nachm. 1/4 Uhr an: **Kränzchen.**

Abends:

BALL des Rauchklub „Snasterkasten“.

A. Edel.

Schades Schützenhaus, Siebichenstein.

Heute Sonntag zum Erntedankfest

(Banische Kapelle.) Tanz-Musik. (Anfang 4 Uhr.)

Restaurations-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich die Restauration des Herrn **Roek.** Ich bitte die geehrten Herren Gäste mein Vorhaben gütlich unterstützen zu wollen, da ich für alles bestens sorgen werde. Achtungsvoll

J. Kaufmann.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich **Thorstraße 15 u. Köpfigerstr. 26** am Donnerstag den 1. Oktober eine

Restauration

eröffnete. Für gute Speisen und feineren Wein und Landgüter Bier, sowie aufmerksamste Bedienung werde stets Sorge tragen und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Gustav Herling.

Restaurant-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das

Restaurant alte Promenade Nr. 12.

Wein eifriges Bestreben wird sein, die mich beehrenden Gäste durch aufmerksamste Bedienung, gutgeschmeckte sowie vorzügliche Speisen zu fesseln und ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen. [3288]

Um freundlichen und zahlreichen Zuspruch bittet

Albert Meissner, alte Promenade 12.

Eckardts Restaurant

kl. Sandberg 15.

Kräftiger Mittagstisch mit Bier 50 Pfg.

Restaurant Feldschlösschen, Aufgasse 8.

Jeden Sonnabend und Sonntag abend musikalische Unterhaltung.

Warme Speisen bis nachts 1/1 Uhr.

Gänsebraten und Schellfischchen mit Kartoffelklößen. Kleines Vereinszimmer zu vergeben.

Restauration am Bahnhof 8.

Empfehle meine Lokalitäten zur festigen Benutzung. [3221]

Gut gepflegte Biere. Aufmerksamste Bedienung.

L. Schulschenk.

Keils Restaurant u. Speisewirtschaft

zum Schülershof

Meine Restauration

hatte bestens empfohlen

A. Edel, Wärmlicherstraße 47.

Joh. Hr. Kaufmann

am Markt

En gross. Kolonialwaren-Handlung En detail.

empfehle alle Baumaterialien zu billigen Preisen.

Täglich frische Getreide-Fresshefe, Weizenmehl und Galtbarkeit [3289]

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage auf meinem Grundstück

4 Hochstrasse 4

Im Süden der Stadt

meine neu erbaute

Kur- und Bade-Anstalt,

die allen Anforderungen auf Komfortabilität genügt und auch der Neuzeit entsprechend eingerichtet ist, eröffnet habe.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends verabschiede ich in derselben:

Dampf-, Rumpf- und Sitzbäder (System Kuhne) Vollbäder, Douchen etc.

Dem geehrten Publikum, auch den nicht Kurzuführenden, steht es frei, die Anstalt nach persönlicher Vorstellung bei dem Unterzeichneten zu besichtigen.

Die Anstalt ist gelegen im Süden der Stadt, in der Nähe der Lindenstraße und des Steinweges, Endstation der elektr. Stadtbahn Steinweg.

Robert Schlorick

bisher Auenstraße 1.

Die Neue Zeit.

Revue des geistigen und öffentlichen Lebens.

Zehnter Jahrgang.

Unter ständiger Mitarbeiterschaft von H. Bebel, E. Bernstein, Fr. Engels, P. Lafargue, W. Liebknecht, M. Schippel, F. A. Sorge u. A. redigiert von Karl Kautsky.

Sieben beendet die „Neue Zeit“ ihren neunten Jahrgang. Begründet in einer Periode, in der das Ansehensgebiet am schwersten auf unserer Partei lastete, ist sie doch von Anfang an gewesen, was sie heute ist, ein Organ der Kritik und der Fortschritt der wissenschaftlichen Sozialismus, dessen Grundlagen im kommunistischen Manifest gelegt sind. Von diesem Standpunkt aus sucht die „Neue Zeit“ das Leben und Wesen der heutigen, wie das Werden der kommenden Gesellschaft in allen Beziehungen, und damit diese Kräfte sich äußern, zu verfolgen: vor allem natürlich auf dem Gebiete der Politik und der Ökonomie, aber so weit als möglich auch auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft.

Die „Neue Zeit“ auf dem höchsten Niveau zu erhalten, das die verfügbaren Kräfte und die bestehenden Verhältnisse zu erreichen gestatten, bleibt nach wie vor unser Bestreben. Wir wenden alles auf, in der „Neuen Zeit“ ein Organ zu bieten, das würdig ist der Höhe, die der wissenschaftliche Sozialismus erkönnen. Wir sind aber auch bestrebt, die „Neue Zeit“ so abwechslungsreich, leichtverständlich und anziehend zu halten, daß sie nicht bloß dem Theoretiker, sondern auch dem Praktiker, nicht bloß dem Studierenden, sondern auch dem Mann der Arbeit, der neben Bekehrung Erholung sucht, willkommen sei.

Ein besonderes Gewicht legen wir auf die rasche und gründliche Beantwortung der bedeutendsten Zeitfragen. Wir haben daher die Einrichtung getroffen, daß in einem regelmäßigen Berliner Brief die wichtigsten Ereignisse der Woche von einem hervorragenden deutschen Publizisten besprochen werden; daneben werden noch wichtige Fragen der sozialistischen Bewegung, der Politik und der ökonomischen Entwicklung Deutschlands von unsern ständigen Mitarbeitern H. Bebel, W. Liebknecht, M. Schippel in größeren Abhandlungen besonders behandelt. Die politische und ökonomische Entwicklung besonders aber die Arbeiterbewegungen des Auslands verfolgen unsere ständigen sachkundigen Mitarbeiter in den großen industriellen und politischen Zentren London (Eduard Bernstein), Paris (Paul Lafargue) und New-York (F. A. Sorge), sowie eine Reihe gelegentlicher Mitarbeiter.

Neben den aktuellen Vorgängen vergessen wir nicht die Entwicklung und Anwendung der sozialistischen Theorien, sowie die Unterhaltung und Kritik der Theorien unserer Vorgänger.

Den Beistand anderer Revuen folgend, bringen wir auch fortlaufende Erzählungen guter Schriftsteller. Wir werben im kommenden Jahrgang zunächst ein Charakterbild aus der jüdischen Gesellschaft Londons veröffentlicht, **Alben Sachs** von **Willy Reys**, welches die Verhältnisse einer wenig bekannten und für die kapitalistische Entwicklung doch höchst maßgebenden Gesellschaftsform schildert.

Von Beiträgen, die entweder schon in unserer Hand befindlich oder uns zugesagt sind, nennen wir: Dr. **Viktor Adler** (Wien), Die Sozialdemokratie in Oesterreich seit 1889. — **Bernard Paris**, Die praktischen Leute. — **E. Bernstein** (London), Religion und Revolution in der Neuzeit. — **Kas** und **der Bruch**. — **A. Lange** (Wien), Zur Bohunmasfrage. — **Agelias** (Madrid), Die Sozialdemokratie in Spanien. — **K. Kautsky** (Stuttgart), Die Frauenfrage. — **Dr. G. H. Krefft** (Bresl.), Die Entwicklung der Sozialdemokratie in Ungarn. — **P. Lafargue** (Paris), Jolas neuester Roman. — Der französische Roman von Rousseau bis Zola. — **Dr. F. Wehring** (Berlin), Die bürgerliche Presse in Deutschland. — Soziale Kapitel aus der preussischen Geschichte. — **H. Müller** (Straßburg), Gläubige Zustände. — **Max Schippel** (Berlin), Zur Bergarbeiterbewegung. — Die Entwicklung der Brauereiproduktion und ihr Einfluß auf die Landwirtschaft und die Gesetzgebung in Deutschland. — **H. Schweidel** (Berlin), Ueber H. Hammerling. — **F. A. Sorge** (New-York), Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten von 1866 bis auf unsere Tage. — **H. B.**, Die Ueberführung der höheren Berufe. — **V. Wismarski** (Griech.), Der Sozialismus in russisch Polen. — **F. Wolf** (Wandlitz), Die rechte Hand Wismarski's.

Neben den Mitgeteilten nennen wir noch als Mitarbeiter: **Eduard Weiling**, **Eleanor Marx-Aveling**, **Peter Kretsch**, **E. Belfort-Dez**, **Wilhelm Bloß**, **Josefine Braun**, **Dr. Heinrich Braun**, **Prof. Dr. E. Bähler**, **Theodor Curt**, **Gebr. Dewille**, **Prof. Dr. Döbel-Fort**, **Willy Eichhoff**, **Doc-Luercy**, **Friedrich Engels**, **Paul Gumb**, **Richard Gurr**, **Leo Frankel**, **Julius Gumbel**, **W. Gumpert**, **Paul Hauptmeier**, **Winnia Kautsky**, **C. Köpfer**, **H. Kretschmar**, **Dr. Ant. Sabotia**, **Otto Lang**, **Dr. S. Luz**, **H. Kraml**, **Joan Kadyski**, **F. Domschke**, **W. Wenzel**, **Eng. Bernerstorfer**, **G. Riechanow**, **W. Rappaport**, **Reinhold Rüger**, **Eduard Schab**, **Bera Schullisch**, **H. Schlichter**, **Dr. Konrad Schmidt**, **Dr. Bruno Schönlank**, **Dr. Ferd. Simon**, **Estipol**, **G. Stern**, **Georg Söllmar**, **Dr. Edm. Wengraf**, **Florence Kelly-Wischniewsky**, **Julie Jacob**, **H. Jersch**, **E. Jersch**, **E. Jersch**, **E. Jersch**.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen und Kolportureure zum Preise von **Mk. 2.50** pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet **30 Pfennig**.

Durch die Post bezogen beträgt der vierteljährliche Abonnementpreis **Mk. 7.25**.

Bei direktem Bezug unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn vierteljährlich . . . **Mk. 5.25**, den Vorkosten . . . **2.50**.

Die „Neue Zeit“ ist im Reichspostkatalog für 1891 eingetragen unter Nr. 4388.

Einband-Decken für das 1. und 2. Semester des 9. Jahrgangs sind angefertigt:

in Halbfranz Preis **Mk. 1.50**, in Ganzleinen Preis **Mk. 1.70**.

J. S. W. Dieck Verlag in Stuttgart.

2 Vereinszimmer zu vergeben

gr. Steinstr. 43.

Seringe à Duzend 50 Pf.

Feine Schoten.

Beruburg, Saalweg 5.

Wosl. Schlafk. offen. Mittelstr. 19.

Febl. Schlafk. gr. Wallstr. 21, Hof, 2 Fr.

Febl. Schlafk. offen. Oranienstr. 10, pari.

Restaurant „Motor“.

Geschlossen

Sonnabend u. Sonntag
wegen hoher Feiertage.

Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 102.

Irish-Tweed

(vollgriffiger, gewebter, weicher, tuchartiger Stoff in englischer Geschmacksrichtung)

heisst der Artikel, den ich als **günstigen Gelegenheitskauf** an mich gebracht habe. Er eignet sich vorzüglich zur Anfertigung **praktischer Herbst- und Winter-Kostumes** ohne Mantel zu tragen, und ist in 15 verschiedenen Mustern, in Streifen, Karros und Melangen vorrätig.

Vollständige Robe Mark 9.—

Halle a. S.

Julius Valentin

Markt 24.

Muster nach ausserhalb bereitwilligst.

Wiederverkäufer besonders empfohlen.

Achtung! Achtung!

Meinen werten Kunden sowie allen denjenigen, welche mich mit Aufträgen beehren wollen, zur Kenntnis, daß ich mich **Schuhmacher-Wag-Gesellschaft** nebst **Reparaturwerkstatt** seit dem 1. October nicht mehr Bädereigasse Nr. 5, sondern **Bädereigasse Nr. 7, 1. Hof Nr. 2, part.** befinden. Um günstiges Wohlwollen bittet **Achtungsvoll Louis Grube, Schuhmacher, Bädereigasse-Nr. 7, 1. Hof Nr. 2, part.**

Gebrüder Philippsthal

Bernburg, Wilhelmstrasse 16

Warenhaus für Manufaktur- und Modewaren.
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

[8167

Alles zu billigsten Preisen — und trotzdem auf Abzahlung!

Bettfedern, Betten, Bettstellen, Matratzen, Sophas, Kleiderstühle, Kommoden, Spiegel, Nähmaschinen, Spielzeug, Stangenstühle, Kissen, Züge u. Stühle, ganze Ausstattungen und Zimmer-Einrichtungen.
Alles auf Abzahlung bei geringer Anzahlung im größten
Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft
von **C. Neugebauer (früher B. Feder),**
alte Promenade 28, Ecke Steinstr., nahe der Hauptpost.

Alles zu billigsten Preisen — und trotzdem auf Abzahlung!



Achtung! Achtung!

Beste Bezugsquelle für

Herren- u. Knaben-Garderoben

bei **Bernhard König**

HALLE a. S.

Leipzigerstrasse 6.



Bitte mein Herr!

Lesen Sie, behalten Sie den Inhalt im Gedächtnis und gehen Sie zu

Otto Knoll,

Halle a. S., Leipzigerstraße 87/88 (Häckerbräu).

Das genügt!

da kaufen Sie für 15, 20—36 M. einen **hocheleg. Herbst- oder Winterüberzieher,** für 15, 20, 30—40 M. einen **hocheleganten Herren-Mod- oder Jagdanzug,** einzelne **Hosen in Stoff, Hamburger Leder und Zwirn.** **Kinder- und Dams-Anzüge** in bester Ausführung und nur realen Stoffen.

Otto Knoll, Halle a. S., Leipzigerstr. 87/88.

Für die Herren Raucher

empfehle meine beliebten 4, 5 und 6 Pfg.-Zigarren, sowie **Hamburger, Bremer, Holländer Zigarren** aus den renommiertesten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. per Stück, Zigarren in großer Auswahl, ebenso **Tabak und Tabaktabe,** sowie **Pfeifen und Sten.** [3088]

Adolph Spier,

Merseburgerstraße, Ecke Königstraße, im Volks-Speise- und Logierhaus.

Bettfedern

von den geringsten bis zu den feinsten, nur **staubfreie Ware.**
Fertige Inletts in allen Farben zum sofort. Füllen. **Bettbezüge** in weiß und bunt. **Bettstücher** in Leinen, Halbkleinen u. Barchent. Auch empfehle mein reichhaltiges Lager **sämtl. Arbeits-Garderoben für Herren u. Knaben.** Englische **Lederhosen** von 4 M. bis 9.75 M. **Barchentenden** für Männer, Frauen und Kinder, nur gute Ware. **Kinder- und Fräulein-Körbchen,** große Auswahl.

Minna Rohnstein,
20 Trüdel 20.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlege ich meine **Bäckerei** von Langestraße 18 nach **Süd- und Streiberstrassen-Gde.**

Für das mit in meiner alten Bäckerei entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und werde ich bemüht sein, nur **gute schmackhafte Ware** zu liefern

Fr. Hädrich, Bäckermeister.

Schuhwaren mit Kontrollmarke
empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl.

Alleiniger Verkauf für Halle nur
Griffstr. 49. Otto Schröder. Griffstr. 49.

Bernburg.

Meinen werten Freunden und Bekannten **Steinstraße 12** zur Nachricht, daß ich vom 1. October ab **wohne und bitte auch in meiner neuen Wohnung bei Bedarf sich meiner erinnern zu wollen.** [3236]

W. Wahl, Schuhmachermeister.



Uhren,

gut abgezogen u. genau reguliert, kauft man am

vorteilhaftesten

bei **C. Frantz,**

Burgstr. 42.

Seit 1876 am Plage best. Reelle Garantie.

Gust. Drescher, Giebichenstein,

Seitenweg 3,

empfiehlt billigst

Lampen aller Art,

Gimer, Lämpchen sowie alle

Klempnerwaren.

Na. Petroleum im ganzen

u. einzeln.

Neue Welt-Kalender

für 1892

à 50 Pf. zu haben in der

Volksbuchhandlung.

H. Baarmann,

Merseburgerstr. 13a.

Kaffee

à Pfd. M. 2.— großboh. und Berl.

à Pfd. M. 1.80 großboh. und Berl.

à Pfd. M. 1.60 großboh. und Berl.

à Pfd. M. 1.40 großboh. n.

Kaffee

H. Baarmann,

Merseburgerstraße 13a.

A. Pfeifer,

Wendischer,

Oake, H. Sandberg 20 I.

Nähmaschinenhdlg.

Reparatur-Werkstatt.

Grüßteile, Madeln, Delele.

Sophas,

Matratzen u. Bettstellen

in großer Auswahl empfiehlt

A. Kunze, Sattler und Tapetierer

Giebichenstein, Ritterindstr. 30.

Abzahlungslieferungen gestattet.

Strickjacken.

C. Leonhardt,

Jagdwesten.

Geißstraße 70

HALLE a. S.

Geißstraße 70

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **gut gefertigten Hauskleidern** für Damen und Kinder aus nur guten Stoffen; auch werden solche nach Auswahl vom Stück nach Maß gut-fertig schnellstens angefertigt. Ferner große Auswahl von **Stoffen** in reiner Wolle, **Lüstre, Halbwole und Lama, Bettzeugen, Handtüchern, Leinwand, Hemdentuch, Wollgarne** vom billigsten bis zum besten, alle Sorten **Strümpfe, Kapotten und Kindermützen, Unterröcken** in Wolle und Barchent, **Barchent-betttücher, Bettdecken, Inletts, Fleischerjacken, Plüschjacken, Shawltücher** vom billigsten bis zum feinsten, **Kopftücher** in allen Preislagen, **Hemden** für Herren, Damen und Kinder, **Nachtjacken, Kindertragemäntel, Erstlingswäsche, fertige Bettbezüge, Unterzeuge** in allen Größen und Qualitäten, **Normalwäsche.**

Größe Auswahl in **Schürzen und Korsetts.**

C. Leonhardt früher **M. Fuchs,**

Geißstraße 70.

Männerblusen.

Solide Preise. — Reelle Bedienung.

Männerhülsen.

Redaktion von Rich. Zille; Verlag von Aug. Groß; Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. O. u. S. S.), sämtlich in Halle a. S.